

Sprachhistorische Untersuchung zur Stellung des Haida

The present paper, in its essential parts, dates from as early as 1978. It represents the first of a series of studies to show how the ingenious Edward Sapir, concerning the much disputed Na-Dene hypothesis, not only correctly classified Tlingit – which now implicitly is accepted even by his critics – but also led the right way in the much more complicated case of Haida. On the other hand, the crushing criticism chiefly by R. Levine on Sapir, Hymes, and Pinnow, reveals itself to be substantially as well as methodically vastly wrong. Most of the etymologies given by Sapir and/or Pinnow are defensible, new ones could be added. Ostensible separating features can no longer be regarded as such, e. g., *s-* and *l-* as first members in initial consonant clusters – according to Krauss and Levine they are not even fossilized prefixes – can clearly be isolated as prefixes (comparable with Tlingit *s-*, *c-*, *l-* etc.) in a great number of items, e. g. HS *q'a* “harpoon”, HK *sq'a*= “stick, etc.”, HK *lq'a*= “many-pointed object” (PA **q'a* “arrow”); HS *gal* “night”, *lgal* “black”; HK *gáy* “blood”, *sgit* “to be red”, HM *geed* “to be ashamed” etc. – The morphology of the noun, principle concern of the present paper, shows many parallels to Tlingit-Eyak-Athapaskan. The much more evidential morphology of the verb, together with numerous new etymologies, shall be published at a later date (*Das Haida als Na-Dene-Sprache, Komparative Untersuchung über das Verbum*, Ms, 300 pp.). Thus, in the light of these new materials,



fundamental elements of Haida in phonemics, morphology and vocabulary prove themselves to be genetically related to Tlingit-Eyak-Athapaskan.

SPRACHHISTORISCHE UNTERSUCHUNG ZUR STELLUNG DES HAIDA

Inhalt:

0. Einleitung	713. Nominalisatoren
1. Phonetik & Phonemik	72. Suffixe & Enklitika
2. Morphophonemik	721. Demonstrativ-Relativ-Possessiv-Suffixe
3. Fugen (Junktoren)	722. Vokativsuffixe
4. Zusammenfassung zu 1 – 3	723. Pluralsuffixe
5. Wortklassen	724. Diminutiv
6. Nomen	8. Lokalnomina, Postpositionen & „Kasus“-Suffixe
61. Das einsilbige Nomen	9. Interrogativa
62. Das mehrsilbige Nomen	10. Numeralia
63. Das Nomen mit /-s- + Konsonant	11. Affirmative & negative Partikeln
64. Komposition & Derivation	12. Schlussbemerkung
7. Die „Flexion“ des Nomens	Abkürzungs- & Literaturverzeichnis
71. Proklitika & Präfixe	
711. Demonstrativa	
712. Possessiva	

0. Einleitung

01. Die Ergebnisse, die in jüngster Zeit auf dem Gebiet des Athapaskischen (abgekürzt A), Eyak (E), Proto-Athapaskischen (PA) und Proto-Athapaskisch-Eyak (PAE) vor allem durch die hervorragende Forschungstätigkeit von M. E. Krauss, J. Leer und J. Kari erzielt worden sind, haben auch dem Tlingit (T) eine breitere Vergleichsbasis gesichert, die u. a. auch durch neue Etymologien untermauert wurde. Vor allem dürfte die heftige Kontroverse, die um die Stellung des Tlingit bestand, durch das Erscheinen des ausgezeichneten Werkes von M. E. Krauss & J. Leer, *Athabaskan, Eyak, and Tlingit Sonorants*, Fairbanks 1981 (abgekürzt KL 81) nun endgültig beendet sein, und zwar in dem Sinne, dass das umstrittene Tlingit doch mit dem Eyak-Athapaskischen genetisch verwandt ist. Es erweist sich jetzt aber auch, dass die heftig kritisierten Vorarbeiten von E. Sapir, D. H. Hymes und J. Pinnow keineswegs vergeblich oder gar irreführend waren. Sie wiesen mehr oder weniger den Weg; und wenn sich auch im Lichte der neueren Forschung manche Einzelheit als nicht haltbar herausstellte, hat sich der grosse Rahmen doch weitgehend bewährt. So taucht z. B. die alte Ablauttheorie von J. Pinnow (P 66 und 74) in wesentlich ver-

feinerter und verbesserter Form bei Leer (Lr 79) und Krauss und Leer (KL 81) wieder auf, vgl. z. B.:

Pinnow	<i>aē</i> → <i>aa</i> ,	<i>aē̇</i> → <i>ee</i>	<i>iū</i> → <i>ii</i> ,	<i>iū̇</i> → <i>uu</i>
KL:	<i>aay</i> → <i>aa</i> ,	<i>ay</i> → <i>ee</i>	<i>iīw</i> → <i>ii</i> ,	<i>əw</i> → <i>uu</i>

02. Die südliche Nachbarsprache des Tlingit, das Haida (H), blieb bei dem erwähnten Disput zunächst noch mehr oder weniger im Hintergrund, da die seinerzeit vorhandenen Daten über diese Sprache noch nicht ausreichten, um ihre Stellung sicher zu ermitteln; vgl. hierzu P 76, bes. pp. 118 ff. Erfreulicherweise sind in der wissenschaftlichen Erforschung des Haida inzwischen beachtliche Erfolge erzielt worden, wobei vor allem die folgenden beiden ausgezeichneten Werke zu nennen wären:

(1) *Haida Dictionary*. Compiled by Erma Lawrence, edited by Jeff Leer. Fairbanks, Alaska 1977. (Hier abgekürzt LL.)

(2) Robert Daigon Levine: *The Skidegate Dialect of Haida*. Victoria, BC, 1977. Dissertation, ungedruckt. (Hier abgekürzt L.)

Die erste Arbeit bezieht sich auf den in Südalaska gesprochenen Dialekt, auch Kaigani genannt (abgek. HK), die zweite, wie der Titel besagt, auf das auf den Königin-Charlotte-Inseln (Canada) beheimatete Skidegate (HS), das fast eine besondere Sprache ist. Eine moderne zusammenfassende Arbeit über den mit dem HK ganz nahe verwandten Masset-Dialekt (HM) ist dem Verfasser nicht bekannt. Die beiden genannten Werke enthalten wichtige Materialien, die den Stand der Haida-Forschung gegenüber früher auf ein beträchtlich höheres Niveau heben. Sie vermitteln uns zahlreiche wertvolle Einzelheiten der Grammatik und eine wesentlich erweiterte Kenntnis des Wortschatzes; damit legen sie das sichere Fundament dafür, dass nun auch diese Idiome voll in die Sprachvergleiche einbezogen werden können.

03. Freilich hat sich das Bild, das man vom Haida auf Grund der früheren Arbeiten von J. R. Swanton (Sw 05; 08; 08a; 11) und E. Sapir (S 15; 23) bereits gewinnen konnte, keineswegs grundlegend geändert; die wichtigsten Züge der Sprache sind schon von Swanton (Sw 11) aufgezeigt worden. Bereits durch ihn und Sapir war bekannt, dass das Haida vorwiegend eine Suffixsprache ist, und dass man hier mit sprachlichen Zügen konfrontiert wird, die stark von dem abweichen, was man vom T, E und A her kennt, Sprachen, die weitgehend vom Mittel der Präfigierung Gebrauch machen. Dazu kam, dass auch hinsichtlich des Wortschatzes nur verhältnismässig wenig Parallelen aufzutreiben waren. Auf Grund dieser Tatsachen war die relative Isoliertheit dieser Inselform schon lange klar. Im Laufe der Erschliessung des Haida in den letzten Jahren hat sich nun bei den massgeblichen Forschern in den USA und Canada, bes. Krauss

und Levine, der Eindruck des Übergewichts der trennenden Faktoren vertieft, so dass sie zu dem Ergebnis gelangt sind, das Haida sei gänzlich aus dem Verband des Na-Dene (ND, = HTEA) auszuklammern; vgl. hierzu u. a. K 79: 838, bes. 481 f.; KMG 80: 115. 1981 schwächte Krauss allerdings seine Ansicht merklich ab und änderte auch seine Meinung über das Tlingit erstmalig definitiv im Sinne Sapirs und Pinnows: "We presently believe that unlike Tlingit, and like Tsimshian, Haida has not proven genetically relatable to Athabaskan-Eyak." (KL 81: 210. Vgl. auch LS 77: 241 – 245). Während sich J. Leer dem Anschein nach abwartend verhält, veröffentlichte R. Levine seine Auffassung von der – nach ihm isolierten – Stellung des Haida und den Arbeiten der Befürworter des Einschusses dieser Sprache ins Na-Dene 1979 unter dem Titel "Haida and Na-Dene: A New Look at the Evidence", *IJAL* 45, 2: 157 – 170 (abgek. L 79). Einige Angaben findet man auch in L 1977: 248 – 259. Krauss schliesst sich der Meinung Levines voll an, s. KMG 80: 128; 140, ferner KL 81: 210, wo er von einer "systematic critique" Levines spricht. Dass dieses negative Ergebnis, zu dem Krauss und Levine gelangt sind, selbst äusserst zweifelhaft ist, und dass die geradezu vernichtende Kritik, die Levine an den Befürwortern der Na-Dene-These übt, unberechtigt und in den meisten Punkten verfehlt ist, soll diese Abhandlung zeigen. Eine wesentlich ausführlichere Kritik der Kritik liegt in Manuskriptform vor, s. weiter unten.

04. Bevor also positive Belege für die auf E. Sapir zurückgehende Auffassung beigebracht werden, ist, wie erwähnt, daher zunächst die Kritik Levines mit ihren z. T. ungeheuren Vorwürfen gegen E. Sapir, D. H. Hymes und den gegenwärtigen Schreiber ihrerseits kritisch zu durchleuchten und zu entkräften.

041. Levine (abgek. L) verfährt weitgehend forschungschronologisch und behandelt nach flüchtigem Streifen des Ausgangswerkes aller ernsthaften Haidaforschung (Sw 11) die Arbeiten der genannten drei Autoren.

042. Am ausführlichsten geht L auf Sapir (S 15) ein, wobei er diesem zahlreiche Versehen und Fehler – oft geringfügiger Art, die das Ergebnis nicht oder kaum beeinträchtigen, teils zu Recht, teils fälschlich, vorwirft, und darauf dann die spezielle Etymologie oder Schlussfolgerung ablehnt; z. B. zu Sapirs Nr. 69 schreibt er (L 79: 163): "PA *t'a should be t'a" (Orthographie hier leicht geändert);¹ dies mag stimmen, doch der Etymologie tut dies keinerlei Abbruch. Seite 164 bemängelt L die "incorrect gloss" von H -t'a! 'back of'; richtig sei 'downward motion'. Also ist die Etymologie falsch? LL 358 lesen wir HK t'áa! 'behind, after', was zu Sapirs Angabe nicht schlecht passt. Seite 162 wird Sapir angekreidet,

1 Zur (weitgehend auch in Zitaten) vereinheitlichten Schreibung und zur Aussprache s. Abschnitte 1. und 32.

er hätte ein ursprüngliches * \tilde{y} übersehen. L scheint (oder schien) nicht bekannt zu sein, dass gerade Sapir ein entsprechendes Phonem, nämlich *ng* (= η) ansetzte, das dann andere übersahen. KL 81 schreiben jetzt dieses Phonem η . Ein nicht übersehbares Beispiel bietet HK *langáa* 'viel sein', -*lang*, HS *-long* Pluralsuffix, dazu PA **taang* 'viel (sein)' (KL 81: 35 u. a.; s. 192). Auf Grund der Angabe, das Futursuffix sei =*gas*, erklärt L 79: 164 Sapirs Angaben zum Futur für inkorrekt, was diese indes nur zum Teil sind. L übersieht hier, dass HS =*gas* selbst eine zusammengesetzte Form ist aus *ga+* (vielleicht ursprünglich = *qa* 'gehen') und *+s*, dem eigentlichen Futurmorphem, vorliegend in HK =*saa*. Wo L seinem grossen Gegenspieler der Vergangenheit kein Versehen nachweisen kann, spricht er von "overresemblance" und lehnt deswegen die Etymologien ab! Hierbei passieren merkwürdige Dinge: Sapirs Nr. 59 gibt L 79: 163 mit A *sil* 'steam', H *sil* 'to steam', T *si'l* 'to cook' (*i* = *ii*) wieder, wobei "overresemblance" im Spiel stehe; leider lautet die Form im T bei S 15 *siit* (nach Sw 08: 482, auf den die Etymologie zurückgeht); die Überähnlichkeit fällt also in sich zusammen (vgl. P 66: Nr. 150). So lässt sich fast zu jedem Punkt, den L anführt, eine Entgegnung beibringen. Eine genaue Untersuchung aller Angaben Ls ergab, dass die meisten von ihnen nicht haltbar sind. S. auch die Ausführungen weiter unten. Unerfreulich ist es auch, dass L die Zusätze, die P 66 zu Sapirs Angaben beigebracht werden, völlig unberücksichtigt lässt.

043. Als geradezu verwunderlich kann bezeichnet werden, wie L mit der für die Na-Dene-Sprachen wichtigen Erscheinung der "Positional Categories", auf die D. H. Hymes (Hy 56) besonders aufmerksam gemacht hat, umspringt. Er fügt nämlich den Schemata, wie sie Swanton, Sapir und später Hymes für A, T und H gegeben haben, sein eigenes für das HS ausgearbeitete Verbschema hinzu, das natürlich wesentlich detaillierter ist als das, welches die älteren Autoren seinerzeit beibringen konnten. So demonstriert er eine angebliche starke Abweichung der Daten des Haida vom A und T. Dass inzwischen auch für A und T neue Materialien vorliegen, die er ebenfalls hätte berücksichtigen müssen, um ein ausgewogenes Bild zu bieten, das allein aussagekräftig wäre, beachtet L nicht. Sowohl für T als auch für A – und gleicherweise für E – gilt, dass auch diese Sprachen weitaus mehr von Suffixen Gebrauch machen bzw. machten, als das in den alten Tabellen zum Ausdruck gelangt. Die Suffixe stimmen z. T. gut überein, z. B. H =*s(aa)* Futur, vgl. T *-sá+kw* 'zukünftig'; HS =*di* Durativ, T *+d/t* Sukzessiv; H =*xá* Kontinuativ, T *+x* Habitual, E *+x* Progressiv; HK =(g)*iin(ii)* Decessiv, T =(r)*iin* Decessiv; HS =*gong* Negation, T, E *+g/q* Negation usw. Nach eigenen Forschungen gibt es im T sogar Spuren von direktionalen oder lokalanzeigenden Suffixen, z. B. *+x'(w)* 'in, hinein, weg', *+án* 'wieder, hinein', *+ákw* 'weg, ent-', =*xáa* 'fehl-, in falscher Rich-

tung'. Den direktionalen Suffixen des H stehen im T und A an sich entsprechende Präfixe gegenüber.

044. Sehr eigentümlich berührt es, wenn L mit grosser Entschiedenheit leugnet, dass im H *l* und *s* im Anlaut von Konsonantenverbindungen isolierbar seien (L 79: 167 u. a.), und auch Krauss sich wie folgt äussert: "the *st*-, *lq*- etc. initial clusters are phonotactically canonic morpheme-initials, there being no evidence whatever that they are prefixal, even fossilized (as e. g. the Indo-European *s*-)." (K 79: 841). Die Abtrennungsmöglichkeit ist diesen Aussagen entgegen z. T. überdeutlich. Hier nur einige Belege: HK *stláay* (*s+tláa+y*) 'Hand', *stla*= 'mit den Fingern', HS *sdlo* 'Hand, Finger', dazu ohne *s+* HS *tlo*= 'mit den Fingern, mit der Hand', HK *tla=wuláa* 'mit der Faust packen', *tláa=wul* 'Griff (mit) der Hand'. Weiteres s. 633, (19). HK *táa* 'essen', HM *lta* (= *l+ta*) 'essen' (Sw 08a: 808, zu trennen von HK *ltah*, HM *lta* 'spucken'), dazu HK *ldanúu* (*l+da=núu*) 'essen', HM *ltánuu* 'essen (Pl.)' (Sw 08a: 809), aus **l+ta(a)=nuu*, ursprünglich 'essen und trinken', vgl. HK *l+da=náaw* „Mahlzeit“ (= 'Essen und Trinken'), aus H *l+* Klassifikator, vgl. T, A *l+*; H *táa* 'essen', vgl. T *taa+x* 'kauen' (gegen *l(a)=tuux* 'spucken') und H =*nuu*, =*naaw* *'trinken' (nur im Kompositum), vgl. T *d(a)=naa*, PA **naam* (**naa* η₂) 'id.' (KL 81: 21, 70, 86 u. a., 198), s. 127. HS *gal*, *gal* 'Nacht', HK *gáal*=*gaa* 'dunkel sein', HK, HS *lgał* (*l+gał*) 'schwarz sein', vgl. dazu T *ds=giit* 'dunkel werden', Chip *xil* 'Dunkelheit' (Weiteres s. 633, (21)). HK *gay*, HS *gai* (Sw 11: 271) 'Blut', HK *sgit* 'rot sein', HS *sgeet*, HM *sget* 'rot' (Sw 11: 270; 08a: 805), d. i. **s+gai+t*. HK *lgayáa* 'rufen', HK *sgáy-taa* 'schreien' (Weiteres s. später). Die Verbindungsmöglichkeit zu den Klassifikatoren *l* bzw. *s* des T ist durchaus gegeben, wenn auch nicht in allen Fällen; z. B. *l+* in *l+gał* 'schwarz' ist ziemlich sicher das gleiche Morphem wie PA **li*= 'inhärente Qualität' in N *li=jin* 'schwarz' usw. (vgl. K 69: 57 f.). Der *da*=Klassifikator des T, der u. a. 'middle themes' (NS 364) bezeichnet, findet sich in HK *ta*= Intransitivanzeiger (LL 74). (Zu *t:d* vgl. u. a. T *dée* 'Weg' zu Pa **təngʷə*.) Bei den klassifikatorischen Präfixen differenzieren *l* und *s* die Objekte weiter; *s* zeigt meist kleine, aus einem Stück bestehende Objekte an, *l* dagegen grosse, ausgedehnte Objekte und solche, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt sind, z. B. HK *sq'a*= 'Stock' gegen *lq'a*= 'Busch'; *sga*= 'Seil, Haare, Rinde u. a.' gegen *lga*= 'Falle, Leiter, Wagen u. a.', *sga*= 'gebogenes, (fast) kreisförmiges Objekt', *lga*= 'Objekt mit Zinken o. ä.; Tisch, Schere, Rippen'. Klassifikatorischer Gebrauch von *s* und *l* auch im T. Die Verhältnisse sind hier im H so, dass es dringend anzuraten ist, bei der alphabetischen Reihenfolge im Wörterbuch anlautendes *l* und *s* zunächst nicht zu berücksichtigen, also etwa die genannten Morpheme *lq'a*= und *sq'a*= bei *q*' einzugruppieren – ähnlich der Methode im Tibetischen, wo Super- und Präskript erst nach den Grundkonsonanten eingeordnet werden. Vgl. Weiteres 63.

045. Am Schluss setzt sich L mit dem gegenwärtigen Schreiber auseinander. Wie der Kritiker hier methodologisch und auch sonst vorgeht, ist beispiellos. Er erwähnt mit keinem Wort, dass Pinnows Anliegen hauptsächlich dem T galt, dass dessen These bezüglich der genetischen Verwandtschaft des Tlingit sich als richtig herausgestellt hat, und dass Pinnow (abgek. P) ausdrücklich die Vorläufigkeit der Etymologien und sonstigen Angaben über das H betont hat (so P 76: 118 f.). Von den verschiedenen sprachvergleichenden Arbeiten Ps hält es L nicht einmal für nötig, Ps 1966 erscheinendes Hauptwerk, *Grundzüge einer historischen Lautlehre des Tlingit; Ein Versuch*. Wiesbaden 1966, auch nur namentlich zu zitieren, geschweige denn, er erwähnte auch nur eine der 303 dort enthaltenen Etymologien, von denen rund 140 Entsprechungen aus dem H enthalten und manche Zusätze zu den Arbeiten Swantons und Sapir bieten. Statt dessen beschränkt er sich auf eine 1968 erschienene Nebenarbeit, "Genetic Relationship vs. Borrowing in Na-Dene", *IJAL* 34, 3, 1968: 204 – 211, wobei er unter anderem wie folgt verfährt:

a) Die wichtige Aussagen enthaltenden Abschnitte 4.1, 4.2 und 5, pp. 209 – 211 werden völlig ignoriert, als hätte er sie nicht gelesen.

b) Es werden Angaben gemacht, die einen völlig falschen Eindruck erwecken müssen, z. B. p. 168: "For verbs, P supplies a single putative etymology containing a Haida form ...". Bei P 66 finden sich zahlreiche Beispiele mit Verbparallelen aus dem H, so Nr. 19, 35, 53, 59, 66, 145, 150, 152 usw. Weiter steht bei L 79: 168: "Pinnow next considers animal names. He offers five names which seem to him to be genuine cognates ...". Diese Angabe ist nachweislich falsch. Selbst wenn man nur P 68 berücksichtigt, liegen dort 10 Tiernamen vor, wovon 7 Entsprechungen im H haben; in P 66 finden sich ca. 55 Tiernamenvergleiche, wovon über 30 im H durch eine Bezeichnung vertreten sind. Einzelheiten s. weiter unten.

c) L kreidet dem Autor Versäumnisse an, die gar nicht vorhanden sind, so p. 168: "He does not provide the Proto-Athapaskan form." L vergisst, dass ein deutlicher Hinweis jedesmal auf P 66 gegeben ist, wo sich das, was er vermisst, sehr wohl findet – im speziellen Beispiel P 66: Nr. 42. Vgl. die Fussnote 1 bei P 68: 204. L gibt an, dass manche Tiernamen in fast gleicher Form auch im Tsimshian vorhanden sind (L 79: 169), was als Gegenargument gegen Ps Ansicht gewertet wird. Dadurch wird suggestiv der Eindruck erweckt, als wüsste der Kritisierte über das Vorhandensein dieser Namen im Tsimshian nichts. Hier verschweigt L geflissentlich, dass P 1969 einen speziellen Aufsatz geliefert hat, in dem das Problem bezüglich des Tsimshian in aller Ausführlichkeit behandelt wird: „Entlehnungen von Tiernamen im Tsimshian und Na-Dene sowie Grundsätzliches zur Entlehnungsfrage bei Indianersprachen“, *ZE* 94, 1969: 82 – 102. – Weiter

geht L auf die Seiten 72 & 73 von P 76 ein, wo sich neun Etymologien mit H-Entsprechungen finden. Hier verfährt er nach demselben Muster, z. B. heisst es p. 170: "no PA form is offered, but only a single Athapaskan language ...". Die dort vorhandenen Verweise auf andere Arbeiten, die zur Vermeidung unnötiger Wiederholungen gegeben wurden, werden einfach ignoriert!

d) Als ein spezielles Beispiel für Ls Verfahren sei hier folgendes angegeben: Seite 169 kann man bei L lesen: "For some reasons, he also defines final *ł*, where convenient, as affixal in origin, with a gloss **progressive**; I am at a loss to explain the motivation for either the segmentation or the gloss." Diese Angabe ist ebenfalls völlig irreführend, ja direkt falsch. L stützt sich hier lediglich auf P 76: 72, wo unter Nr. 4 zu lesen ist: „Haida *s-gai-ł* 'to weep'; -*ł* ist vielleicht (Progressiv-)Suffix.“ L fegt hier das „vielleicht“ und die Einklammerung ebenso vom Tisch wie die Tatsache, dass diese Abtrennung von *+ł* bzw. *-ił* sich bereits bei Swanton (Sw 05: 7: *l' sg.ā-ıł* 'he wept'; Sw 08a: 805: *s^εa-i(ga)*, *s^εā-ıł* 'to weep') und Sapir (S 15: 535: "s'ail 'to weep', cf. s'ai-ga", also ohne *ł*) findet. Hieraus folgert fast automatisch die Abtrennung *s+gai+ł*, nicht *s+ga-ıł*. Vgl. dazu HK *sgáyłaa* 'schreien', ohne *ł* HK *łgayáa* 'rufen'. Weiter vergleiche man HS =*ga* 'change of state', HK =(g)*at*, =*ıł* 'to be in the process of ...ing, become ...', z. B. HK 'iılang+*aa* 'ein Mann sein', 'iılang+*eel* 'ein Mann werden'; schliesslich HS *gil* 'werden', HM ^ε*el*. Zu diesen Inchoativbildungen u. ä. mit *ł* vergleicht sich PA *ł* Progressiv (Lr 79: 45 f.) recht gut. Von einer Misstranskription der H-Form kann ausserdem keine Rede sein, vgl. die HK-Form, die LL geben: *sgáyłaa* mit *-ay-* gegen Ls *sgilo* (Schreibung geändert) mit *-i-*.

Es folgen jetzt einige spezielle Beispiele:

e) L 79: 168: "For parallels in kinship terms he offers Tl 'atk'atsk'uu 'child', H *k'odcu* 'small' (Orthographie geändert, J. P.). Since, however, the Haida term is the result of combining a classificatory shape element *k'o* with the suffix *-dcu*, which produces predicates when combined with shape elements and does not exist in Tlingit, the two terms are not at all comparable." L ignoriert hier völlig die weiterführenden Angaben bei S 23: 146 und P 66: Nr. 25, aus denen klar hervorgeht, dass auch das T-Wort entsprechend zu zerlegen ist: *'at* 'irgendjemandes', *k'a=* 'klein (sein)', *+ts* Suffix unbekannter Bedeutung, *+k'(w)* Diminutivsuffix, *+i(i)/u(u)* Nominalsuffix. Vgl. als Verb T *k'aa* '(zu) klein sein' u. a., als klassifikatorisches Präfix im T ohne Glottalisierung *ka=* 'kleines und/oder rundes Objekt', vgl. dazu mit *s*-Präfix HS *ska=* klassifikatorisches Präfix für kleine, runde Objekte. Die dem H und T gemeinsame Wurzel lautet(e) sicher **k'a* und bezeichnet(e) 'klein (sein), kleines (rundes) Objekt'. *+ts* im T könnte gut aus **dsu* entstanden sein (vgl. die Nominalsuffixform

u(u) statt *i(i)*) und wie im H etwa 'gestaltig' bedeutet haben. Vgl. dazu E *kuts*, *kutc* 'Kind', bei BSL 542 =*qé'ts* (= *q'ääts* ?). Die Etymologie ist zweifelsfrei korrekt. Vgl. weiter unten 632, (10).

f) Zu Swantons Etymologie T *riit*, H *giit* 'Sohn' (Sw 08: 482), die P 66: Nr. 42 um PA *=*re*, N, Chir =*re* 'Sohn eines Mannes', Hupa =*xe* 'Sohn, Kinder' u. a. (nach Hoijer, H 56: Nr. 48) mit der rekonstruierten PND-Form *(*i=*)*geit* erweitert hatte (ausführliche Erörterung der Konsonantenverhältnisse P 66: 107 ff.), äussert sich L 79: 168 nur in Hinblick auf eine Kurzfassung der Etymologie P 68: 205 (mit deutlichem Hinweis auf P 66: Nr. 42!) wie folgt: "Pinnow also notes Tl *gít*, *yít* 'son', H *g^yid* 'son', Nav *re* 'man's son' (cf. Kwakwala *gi* '(eldest) child', however). He does not provide the Proto-Athapaskan form. It appears that there is no PA source for initial *r* in Navajo which fits the correspondences Sapir sets up and still allows the correspondence implicit in this set. P provides no explanation for this contradiction; indeed, he does not even note it, which is curious, since he cites Sapir's 1915 lexical comparisons with approval." Hier wird die Art, wie L seine Kritik handhabt, wirklich fahrlässig, da alles das, was er dem Autor als fehlend ankreidet, in P 66 zu finden ist. Dass L P 66 kaum in der Hand gehabt haben dürfte, macht der unmittelbar anschliessende Satz wahrscheinlich: "These three forms are the only ones provided for Haida except those in faunal categories." – Ja, aber nur in dem kurzen Aufsatz P 68; alles andere wird unterschlagen. Die Etymologie ist, zumindest was T und H angeht, sicher korrekt.

g) Auch bei den Tiernamen, die angeblich alle klar auf Entlehnung beruhen – dass hier innersprachstammliche Entlehnungen vielfach vorliegen, hat der Autor mehrfach betont (so P 68: 209 f., 76: 66 – 69) – liegen die Verhältnisse wohl weitgehend anders als L dies meint. Der vielumstrittene Terminus für 'Bärenmarder, Järv' oder 'Vielfrass' (*Gulo gulo*) wird jetzt von KL 81: 116 ungefähr als PPA *=*kwəN'(ə)s*, vgl. dazu E *kəna's*, angesetzt, wobei *N* wohl weitgehend = *n* ist. Stellt man die Silben um, ergibt sich *=*N'əskwə*; dies ist von T *núusk(w)* 'Bärenmarder' kaum zu trennen. Entlehnung dürfte hier schwerlich im Spiel sein. Vgl. dazu das Verhältnis von PA *=*təng^y(=k'V)* (KL 81: 36 u. a., s. 192; *V* = beliebiger Vokal) zu T *kéetl* 'Hund', wo auch Umstellung vorliegen mag. H *nuusg* 'Bärenmarder' gilt als aus dem T entlehnt. L 79: 168 gibt dafür folgende Begründung: "... the form *nusg* – a specifically Skidegate term in Swanton's account – violates two canonical restrictions on syllable shape – no final voiced segments (had it been voiceless, Swanton would have written the word as *nusk*) and no final velar segments – and therefore cannot be indigenous." Dagegen ist zu sagen: 1. Die Opposition lenis : fortis (bzw. stimmhaft : stimmlos) ist im Auslaut im H wie im T aufgehoben, die Schreibung daher fakultativ (s. 22, 6)). Sw schreibt so 08:

476 genau die von L vermisste Form *nuusk*, also mit *k*. 2. Das Fehlen von auslautenden Velaren gilt nicht für HK und HM, z. B. HK *dak*, definite Form *dag+áay* 'Garnele' usw. HS hat diese Laute wohl z. T. verloren, verändert oder durch Vokalzufügung gestützt (anders KL 81: 162 f.). Die Form *nuusk* könnte somit auch aus dem Nord-Haida entlehnt sein oder – ausnahmsweise – eine ältere Lautung bewahrt haben. Die Frage, ob T und H oder PAE die Silben vertauscht hat, lässt sich vorerst nicht lösen; P 66: Nr. 70 wurde für PND eine Form **nausk-u* rekonstruiert, die von dem erwähnten **N'əskwə* so verschieden nicht ist.

h) In diesem Zusammenhang sei noch ein Beitrag zum Problem der Tiernamenentlehnung angefügt. LL 49 wird HK *ts'áak'* 'Weisskopfseeadler' (*Haliaeetus leucocephalus alascanus*) als Lehnwort aus T *tc'áak'* angegeben: wohl ähnlich müsste HK *giuts* 'Wolf' (*Canis lupus*) aus T *giutc* 'id.' stammen. Nun ist aber die dem Kolkraben (einer beiden Völkern gemeinsamen Phratrie) entgegengesetzte Phratrie bei den Haidas eben der Weisskopfseeadler, dem bei den Tlingit teils dasselbe Tier, teils der Wolf entspricht. Für Weisskopfseeadler gibt es im H ein weiteres Wort, HK *giut*, HS *goot* (nach Sw), dessen Ähnlichkeit mit dem Wort für 'Wolf' nicht zu leugnen ist. Sollte das lediglich Zufall sein oder ist *giut* letztlich eine Variante des Wolfnamens mit Bedeutungsänderung? Der Name der anderen Phratrie, T *yéel* 'Kolkrabe' (*Corvus corax*) lautet im HM *yéel*, was als Entlehnung aus dem T gilt (Sw 08: 476; 11: 174); nun hat aber HK *yáal* 'id.' (LL 404), und Leer erwähnt hier nichts mehr von einer Entlehnung, da der Vokalwechsel unerklärt wäre. T zeigt ebenfalls *aa*-Vokal in *caa=yáal* 'Falke', speziell 'Buntfalk' (*Falco sparverius*), was wörtlich 'Berggrabe' bedeutet (*caa* 'Berg'). Der Vogel ist ziemlich dunkel. HS zeigt für 'Kolkrabe' *xuya*, andere Orthographie *xuuyaa*, Sw 11: 273 gibt *xóoya*. Dies soll das eigentliche Wort des H für den Raben sein. Indes ist in diesem Zusammenhang noch HK *xyáal* 'Donnervogel' (LL 392) in Betracht zu ziehen, ein Wort, das mit Ausnahme des Anlauts *x* dem Wort für 'Rabe' gleicht. Liegt hier nicht abermals Zufall vor, müsste *x+* Präfix oder eher Rest eines alten Kompositionsgliedes sein. Hier bietet sich evtl. **xu=* in *xuya* an, das leicht über **x+* vor *y* zu *x+* werden konnte. Als alte Form wäre dann unter Umständen **xu=yáal* o. ä. **'Donnerrabe'* o. ä. anzusetzen; mit *+t*-Ausfall ergäbe sich dann *xu(u)ya(a)*. Weiter ist es von *xyáal* zu **xeel* nur ein Schritt (vgl. dazu LL 26), und im T liegt *xeel* 'Donnervogel' vor. Schliesslich ist noch T *ts'axwéel* 'Sundkrähe' (*Corvus caurinus*) zu erwähnen, wohl in *ts'a=xw+éel* (aus **ts'a=xw=yéel* oder **ts'a=xu=yéel*) zu zerlegen, vgl. auch E *tc'iileeh* (*tc'+iil+eeh*) 'Kolkrabe'. Sollte auch dies alles Zufall sein oder auf Entlehnung beruhen? Eher ist anzunehmen, es handele sich um alte Erbwörter, und eine Ansetzung eines PND-Wortes *** (xu=)yaatl* o. ä. liesse sich vertreten. Vgl. auch P 66: Nr. 83.

i) Kommen wir nach diesem Exkurs zum Fazit, so ist zu konstatieren, dass L aus einem das Na-Dene betreffenden Gesamtwerk Ps von neun Titeln mit mehr als 500 Seiten und rund 350 Etymologien sich aus zwei Titeln (dazu nicht einmal den wichtigsten) 6 plus 2 gleich 8 Seiten herausgreift, davon 14 Etymologien (inklusive der von Affixen), also weniger als 5 Prozent auswählt, diese als wären die anderen Arbeiten nichtexistent – auf ganzen drei Seiten kritisiert, verwirft und daraufhin das Gesamtwerk des Autors als Musterbeispiel dafür, wie man komparative Arbeit nicht leisten sollte, hinstellt. Solche „Kritik“ ist nicht konstruktiv, sondern der Wissenschaft wenig oder gar nicht förderlich. ...

046. So kann keine Rede davon sein, dass die angeblich „systematische Kritik Levines“ (vgl. KL 81: 210) „ein für alle Mal“ aufgedeckt habe, dass „Sapirs Anspruch darauf, dass Haida genetisch mit dem Tlingit verwandt sein solle, auf Illusion beruhe“ (vgl. K 79: 481 f.), und dass infolgedessen das Haida vom Tlingit-Eyak-Athapaskischen gänzlich zu trennen sei.

05. Die folgenden Ausführungen, die vor allem die Morphologie des Nomens und Pronomens enthalten, wurden bereits im April 1978 im Manuskript fertiggestellt und für die geplante Festschrift für Prof. Dr. Gerdt Kutscher eingereicht; sie haben weitgehend auch jetzt noch Gültigkeit und sind aus Zeit- und Raumgründen nur in einigen Teilen verändert und erweitert, teilweise auch verkürzt worden. Inzwischen liegt eine ungleich aussagekräftigere Arbeit über die Morphologie und Etymologie des Verbs vor, unter dem Titel „*Das Haida als Na-Dene-Sprache – Komparative Untersuchung über das Verbum – Ein Versuch*“, Westerland 1984, ca. 300 pp. (MS). Hier werden erstmals die Verbmorpheme inklusive der beim Verbum verwendeten Affixe und Kompositionsglieder nicht isoliert behandelt und mit dem T, E und A verglichen, sondern in ihrer Einbettung in häufig umfangreiche Wortfamilien oder Wortsippen, woraus sich z. T. neue Perspektiven für die Sprachvergleiche ergeben. Rund 170 Verbfamilien des H werden behandelt und mit entsprechenden Familien des T, E und/oder A verglichen. Im Affixsystem, besonders auch im Modus-Tempussystem ergeben sich – trotz des z. T. beträchtlichen Unterschieds in der Stellung – frappante Übereinstimmungen zum TEA. – Darüber hinaus existieren noch weitere Manuskripte, so eins, das eine ins Detail gehende Kritik der Kritik Levines (L 79) enthält, wobei u. a. auch das Problem der Tiernamen neu beleuchtet wird.

1. Phonetik und Phonemik

10. Allgemeine Bemerkungen zur Schreibung und Aussprache

Die Schreibung ist typographisch so einfach wie möglich gehalten. *a* (im Sarsi) ist vorderes *a* (vgl. das Dänische); *c* wie deutsch *sch*; *q* (im Chip) ist Zungenspitzen-*r*; *e* ist offenes *e*; *ə* wie in Gabe; *g* uvulares *g*; *j* wie

in Journal; *l* stimmloses *l* (im Tlingit unterbleibt die Durchstreichung, da *l* hier immer stimmlos ist); *m* im Haida, PND und PA immer wie *m* in mein, im E und modernen A nur vor Vokal so ausgesprochen, sonst bezeichnet *m* hier die Nasalierung des vorangehenden Vokals. *N* (im UK) stimmloses *n*; *ng* velarer Nasal wie *ng* in lange; *o* ist offenes *o* wie in dort; *q* ist uvulares *k*; *r* ist stimmhafter velarer Frikativlaut, gewöhnlich durch griechisches Gamma bezeichnet, im T Semivokal (= *y*); *ʒ* (im Chip) wie *th* in engl. *this*; *u* zentrales gerundetes *ü* wie im Norwegischen; *x* wie in *ach*; *χ* ist uvulares *x* (*ch*); *ʒ* retroflexes *z* (im UK). Weitere Angaben und Besonderheiten im Text.

11. Das Phonemsystem des Haida

(1) Konsonanten	(2) Vokale
(<i>b</i>) <i>d</i> <i>dl</i> <i>ds</i> <i>g</i> <i>g</i> '	<i>i</i> <i>u</i> <i>ii</i> <i>uu</i>
((<i>p</i>)) <i>t</i> <i>tl</i> <i>ts</i> <i>k</i> <i>q</i>	((<i>e</i>)) <i>a</i> (<i>ee</i>) <i>aa</i>
((<i>p'</i>)) <i>t'</i> <i>tl'</i> <i>ts'</i> <i>k'</i> <i>q'</i>	
<i>ʔ</i> <i>s</i> <i>x</i> <i>χ</i> <i>h</i>	(3) Töne
<i>w</i> <i>l</i> <i>y</i>	(Hochton) () (Tiefton)
' <i>w</i> ' <i>l</i> ' <i>y</i>	
<i>m</i> <i>n</i> <i>ng</i>	

(4) Bemerkungen: HS hat nach L nicht *p*, *p'*; *ds*, *ts* phonetisch meist *dj*, *tc*; HK & HM verschieben *g* und *χ* zu pharyngalen Lauten; *g* ist pharyngaler Verschlusslaut; uvulares *g* und *χ*, wie sie gelegentlich in Fremdwörtern vorkommen, schreiben LL *ġ* bzw. *χ̣*. '*w*, '*l*, '*y* fasst L für HS als Verbindung von ' (Glottisverschlusslaut) mit *w*, *l*, *y* auf. – Die Vokale wie angegeben für HK; L gibt für HS nur *i e a o u*, also keine Langvokale. *o* etwas wie englisch *u* in *but*; L schreibt dafür das internationale Zeichen, ein umgedrehtes *v*. – Die Töne werden bei L gewöhnlich nicht markiert.

12. Vergleich zum Tlingit-Eyak-Athapaskischen

121. Die Labialreihe ist im H nur spärlich vertreten, lediglich *w* findet sich öfter. Dies passt bestens zum TEA. Labiovelare und Labiouvulare kommen auch im H vor, werden jedoch als Kombinationen gewertet; eine Lösung, die auch für T möglich ist.

122. *d t t' dl tl tl' g k k' g q q' ' ʔ s x χ h y n* wie im Tlingit; *l 'y* wie im Navaho.

123. Die Reihe *dj* (= *dc*) *tc* *tc'* *c* des T fehlt im H; eigentlich liegt aber im H eine Mischreihe vor: *dc tc ts' s*.

Zusammenfall zweier Reihen in eine ist häufig im Athapaskischen; so fallen z. B. *dz ts ts'* zusammen mit *dj tc tc'* im Sarsi und anderswo.

124. Die pharyngale Reihe des HK und HM ist klar sekundär; HS hat den alten Zustand, wie er im T vorliegt, bewahrt. Verschiebung in Richtung nach vorn oder hinten ist als Tendenz für das ND charakteristisch, s. 123.

125. Der für das Haida typische, häufig auftretende velare Nasal *ng* gibt der Sprache ein Gepräge, das mit dem sonstigen ND kontrastiert; *ng* ist dort selten (es tritt z. B. im Ingalik und Hupa auf). Die Sprachverglei-
 chung zeigt nun, dass *ng* –Krauss setzt dafür palatales \tilde{n} bzw. \tilde{y} , neuer-
 dings η an (KL 81) – im Proto-Eyak-Athapaskischen (PEA) ein häufig
 auftretendes Phonem war. Man vergleiche das Pluralsuffix des Haida, HK
 =*lang* (nicht ='*lang*'; ' ist der Reflex eines anderen Suffixes), HS =*long* mit
 PEA **laang* (bzw. **laaṅ*) 'viel(e)', Ingalik (In) *long*, Hupa (Hu) =*lan*, Chip
lam, Navaho (N) =*lám*, *láni* 'viele'.

126. Sehr charakteristisch für das gesamte Gebiet des Na-Dene ist das
 Vierervokalsystem *i e a u* mit Kürze und Länge (bzw. reduziert und
 voll), wobei der Vokal *e* deutlich das relativ weniger häufig auftretende
 Phonem ist. Im H ist *e* als Phonem besonders schwach vertreten.

127. Diphthonge werden weder von L noch von LL für H angesetzt
 – im Gegensatz zu Swanton (Sw 11) und Sapir (S 23); doch zeigen Aus-
 sprachen von /*yaa*/ als [e] wie in HK *nyáal+an* 'trank' und /*waa*/ als [q]
 wie in HK *sgwáan=sang* 'eins' sowie der morphophonemische Wechsel von
yuu zu *iw* usw. klar, dass eigentlich Diphthonge mit z. T. fakultativer
 Verschiebung des Silbengipfels vorliegen bzw. vorlagen, z. B. HK *k'yúu*
 'Weg', *k'yuw+áay* oder *k'iw+áay* 'der Weg'. Als altes Morphem ist **k'iu*
 anzusetzen. Der Ablaut, der auch im H auftritt – wenn auch nicht in
 dem Grade wie im Athapaskischen – lässt sich am besten durch die An-
 setzung alter Diphthonge erklären, wobei die jeweilige Variante mit dem
 Vokal *a(a)* durch Einfluss eines suffixalen *a(a)* auftauchen mag. Dass
 hier bisweilen auch sekundärer Ausgleich stattgefunden hat, liegt auf
 der Hand. Ein Beispiel: HK *niit* 'trinken', Pr *nil=gang*, P *nil=gan*, Inf (die
 Handlung ist nicht durch Erfahrung, sondern durch Information bekannt,
 s. das Abkürzungsverzeichnis) *nyáal+aan*. Als Wurzel wäre **nial/nial*
 'trinken' anzusetzen, vgl. T *naa* (mit *d*-Klassifikator; *da=naa*, *d+i=naa*)
 'trinken'; E =*la*, Chip =*dam* (aus **d+nam*), Gal =*d+naa*, CC =*naa*, Ca =*nai*,
 Hu =*nan*, Ku =*niim*, In *nən*, ferner mit *i/a*-Ablaut, festgewordenem *d*-
 Klassifikator und *n/l*-Wechsel (*l* auch im E!) N I *dlám*, I, O, U *dliímh*
 (= *d+liím+h*), IK, OK *dlam'*, P *dláám'*, F *dliímł*, *dliimł* 'trinken'. Der
 Wechsel *a/i* ist am ehesten zu verstehen durch altes **ia*; auftauchendes
u(u) ist sekundär durch den Auslaut auf labialen Nasal beeinflusst. Die
 PND-Wurzel war etwa **niam*; daraus sind alle vorliegenden Formen gut
 erklärbar: **niam* → **naam* → H =*naaw*, =*nuu* (s. 044); **niam* → **niung* →
 → PA **nuung* (KL 81: 70); **niam* → **niang* → **naang* → T *naa*; **niam* →
 → **nian* (P 66, Nr. 35), mit *n/l*-Wechsel H *nia(a)l*, *nyaal+*, *nil=*, *niit*;
 **niam-*' → PA *nĩĩ* (Aktiv Durativ) KL 81: 86). Sapirs Nr. 8 und 50 (in
 S 15) gehören so klar zusammen; die Etymologien stimmen letztlich.
 (Vgl. KL 81: 21; 38; 39; 70; 76; 86; 133; 139; 151.)

Die Diphthong-Verhältnisse stehen somit im besten Einklang zu den Rekonstruktionen des PND.

128. Die Toneme des H entsprechen ganz denen des T: Hochton (bezeichnet durch den Akut: ´) und Tiefton (gewöhnlich unbezeichnet, in speziellen Fällen durch den Gravis markiert: `). Der Hochton hat im H, ähnlich wie im T, mehr das Charakteristikum eines Druckakzentes, insofern als innerhalb eines Wortes regulär nur ein Hochton vorliegt. Grenzfälle bilden gewisse Morpheme, die das Bild verändern, wenn man sie als Affixe wertet. Diese und andere Ähnlichkeiten zum T gehen bis in die Einzelheiten, so vor allem das Phänomen des kontrastiven Tones bei dem Nominalsuffix HK =*aay*, T =*ii* (s. 22. (5)).

2. Morphophonemik

21. Ein Punkt, in dem das H augenfällig vom TEA abweicht, ist die wesentlich schwächer ausgeprägte Tendenz, die ursprünglichen Morpheme und Morphemfolgen durch morphophonemische Veränderungen zu verschleiern. Dadurch ist diese Sprache keineswegs so schwierig zu erlernen wie z. B. das Navaho. Indes sind auch bei den anderen Na-Dene-Sprachen die morphophonemischen Gesetze recht unterschiedlich an Zahl und Schwierigkeitsgrad; besonders T ist in dieser Hinsicht recht gemässigt. Andererseits lässt sich auch für H nachweisen, dass mitunter beträchtliche Verkürzungen u. dgl. stattgefunden haben, wenn man die Dialekte vergleicht, z. B. HS *dawganga=lang* 'jüngere Geschwister', HK *dúun=lang* oder *dúu'an=lang*, entstanden aus älterem (belegtem) *dúu'ang'+lang* (vgl. LL 40). HK *dúun* (=lang ist Pluralsuffix, s. 125) wäre für die Sprachvergleiche völlig ungeeignet. *da+w=gan=ga* könnte hingegen evtl. mit T *húnxw*, E *xəwəx*, PA **(h)u(u)nəx+ə*, wohl aus PPA **wənəx* 'älterer Bruder (eines Mannes)' zusammengehören. *da+* Distributivpräfix, vgl. HS *da=gu*, T *da=ga*, N *da=* Distributivmarkierer, s. 7232, (3) c); =*ga* ist Suffix, s. 7212, (1). *+wgan* könnte durch Umstellung aus **w(u)nag* entstanden sein. Diese Form ist von **wənəx* nicht allzu weit entfernt. Vgl. KL 81: 94, 111, 151. Zur Umstellung vgl. 045. g).

22. Wo nun im Haida morphophonemische Regeln auftauchen, entsprechen sie in der Mehrzahl solchen im T oder A, z. B.

(1) Aufhebung der Opposition Lenis : Fortis bei Verschlusslauten und Affrikaten im Auslaut – ganz wie im T und weitgehend im A. So ist es praktisch einerlei, ob man z. B. *gid* (L) oder *git* (LL) 'Kind' schreibt, vgl. T *lin=gíd* oder *lin=gít* 'Person, Tlingit', wtl. 'Menschen- oder Mannes-Sohn', 'Menschen- oder Mannes-Kind' o. ä. (P 76: 4 f.). Weitere Beispiele s. unter Nr. (5).

(2) Wandel von stimmlosem Frikativ zum entsprechenden stimmhaften Laut, im H nur bei *ʔ* : *l* vorkommend; im A auch *s* : *z* usw. Beispiel:

HK *sdíit* 'zurückkehren', Pr *sdíl=gang*, P *sdíl=gan*, Inf *sdyáal+aan*. Hierzu vgl. man N I, O *deet*, F, U *dít*, P *déél* 'mehrere Objekte eines Sets oder seilartige Objekte bewegen sich frei durch den Raum', Chip I *dél*, P *del* u. a. Formen 'mehrere Personen gehen' (mit \emptyset -Klassifikator), 'fliehen' (mit *l*-Klass.). Im H gehört hierher *daal* 'to move along' (LL 438), *dla=dáal* 'langsam gehen' (*dla=* bezeichnet Lebewesen, s. LL 95; 98; *s+* in *s+díit* usw. ist gleichfalls Präfix und entspricht dem *s*-Klassifikator des T, s. 633). Vgl. auch S 15: Nr. 7 & 10.

(3) Bisweilen Vokalkürzung bzw. Vokaldehnung bei Antritt von Affixen, z. B. HK *sdíit*, *sdíl=*, N *deet*, *dít*, s. oben Nr. (2). Aus dem T vgl. u. a. *na=ga=guut* 'möge er gehen', aber *na=gút+tc* 'er geht hierhin und dorthin'. Vgl. auch Nr. (5).

(4) Ablaut kommt im H wie im A vor, wenn auch nicht in dem Umfang. Im T ist der Ablaut nur in Resten zu erkennen, vgl. HK *súu*, HS *su* 'See', HK *suw+áay*, HS *siw+ay* 'der See', dazu T *súw*, *súuw* 'Regen' (P 66: Nr. 38). S. ferner weiter oben 127.

(5) Der bereits 128. erwähnte kontrastive Ton bei Antritt bestimmter Suffixe im H und T ist besonders markant: Bei tieftönigem Nomen zeigt das Affix Hochton und umgekehrt. Dieses Phänomen darf allerdings hinsichtlich der Sprachvergleichung nicht überwertet werden, da es sich möglicherweise nicht um eine sehr alte Erscheinung handelt. Da andererseits hier kaum Entlehnung vorliegen kann, ist die Gleichheit der Entwicklungstendenz bemerkenswert. Es folgen einige Beispiele, die zugleich Belege für Nr. (1) sind; desgleichen einige für Nr. (3):

Haida (Kaigani)	Tlingit
<i>xúuts</i> 'Grizzlybär',	<i>xúuts</i> 'Grizzlybär: (P 66: Nr. 50),
<i>xúuds+aaay</i> 'der Grizzlybär'.	<i>ax-xúuds +ii</i> 'mein' (<i>ax-</i>) Grizzlybär'.
<i>gántl</i> 'Wasser',	<i>hiin</i> '(Süß-)Wasser' (P 66: Nr. 169; 76:
<i>gándl+aaay</i> 'das Wasser'.	<i>ax-hiin+ii</i> 'mein Wasser'. 86)
<i>gut</i> 'Kasten', <i>gud+áay</i> 'der Kasten'.	<i>keetl</i> 'Hund', <i>ax-keedl-ii</i> 'mein Hund'.
<i>dsakw</i> 'Gewehr', <i>dsagw+áay</i> 'das Gewehr'	<i>yaakw</i> 'Boot', <i>ax-yaag+úu</i> 'mein Boot'
(vgl. hierzu T <i>dcaaq</i> 'töten').	(<i>+úu</i> aus <i>*+w+ii</i>).
<i>súu</i> 'See', <i>suw+áay</i> 'der See';	<i>úun+aa</i> 'Gewehr', <i>ax-úun+a=yii</i> 'mein
<i>tadsáaw</i> 'Wind', <i>tadsaw +áay</i> 'der Wind'	Gewehr' (Vokalkürzung).
(Vokalkürzung & Tonwechsel).	
<i>sgíw</i> 'schwarzer Seetang',	<i>té</i> 'Stein', <i>ax-tee=yii</i> 'mein Stein'
<i>sgíiw+aaay</i> 'der schwarze Seetang'	(Vokaldehnung und Tonwechsel).
(Vokaldehnung).	

3. Fugen

31. Sowohl im H als auch im T und EA hat man zwischen verschiedenen Fugen (junctures) zu unterscheiden, die für die Morphologie von Wichtigkeit sind. In beiden Gruppen kommt der Glottisverschlusslaut (')

als Allomorph der Fugen vor. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass das H die einzelnen Morpheme wesentlich lockerer miteinander verknüpft als die athapaskischen Sprachen, auch lockerer als das T (vgl. 21.). Da aber grundsätzlich nur relativ wenig morphophonemische Regeln vorhanden sind (s. 21.) und die Stellung der Morpheme z. T. recht starr ist, lässt sich im H die Frage, ob ein Affix, ein Klitikon oder eine Partikel vorliegt, oft schwer lösen. Ähnliches gilt in nicht wenigen Fällen auch für das T; so schreiben z. B. Naish & Story (NS 66; 73) und die Dauenhauers (D 76, 77 und anderswo; s. P 76: 19 ff.) die Possessivpronomia getrennt vom Nomen, während Boas (B 17) sie verknüpft. Die Objektpronomina trennen NS vom Verbkomplex ab; B fügt sie hinzu, während die D sich schwankend verhalten. Die Forschungen sind hierüber bei weitem noch nicht abgeschlossen.

32. Zur Markierung der Fugen werden hier folgende Zeichen verwendet:

- + Morphemabgrenzung, die nicht zugleich Silbengrenze ist. Gewöhnlich Zusammenschreibung der Morpheme ohne besonderes Zeichen. Bei Affixen verwendet.
- = Morphemabgrenzung, die zugleich Silbengrenze ist. Gewöhnlich Zusammenschreibung ohne besonderes Zeichen, ausser wenn das zweite Morphem mit Glottisverschlusslaut (') anlautet. Bei Affixen verwendet.
- Lockere Verbindung zwischen zwei Morphemen, immer eine Silbengrenze bildend. D, NS, L und LL verwenden dann Getrenntschreibung, andere Quellen z. T. Zusammenschreibung. Schwanken zwischen Affix und Klitikon.
- Ganz lockere Verbindung; wird verwendet, wenn ein Schwanken besteht zwischen Klitikon und Partikel. Nur selten angewendet.

Abstand: Übliche Worttrennung.

33. Sonderlich wichtig für die Komparation ist die Situation bezüglich der Fugen nicht, entscheidend ist vielmehr, dass die Morpheme eine feste Stellung im Rahmen des Gesamtkomplexes einnehmen.

4. Zusammenfassung zu den Abschnitten 1 bis 3

41. Es kann festgestellt werden, dass auf dem gesamten Gebiet der Phonetik und Phonemik (im weiteren Sinne) keinerlei Faktoren vorliegen, die einem Zusammenschluss des H mit dem TEA widersprechen. Die geringe Neigung des H zum Verschleifen der Formen (21.) kann hier nicht als Gegenargument ins Feld geführt werden, da es sich entweder nur um das Bewahren eines älteren Zustandes handelt oder um ein Nichtwiederholen von morphophonemischen Veränderungen nach Abbau eines durch Sandhi-Regeln schwer überschaubar gewordenen morphologischen Systems. Man vgl. hierzu etwa das Hindi im Verhältnis zum Sanskrit.

42. Um als positive Argumente für eine genetische Verwandtschaft des H mit dem TEA in die Wagschale geworfen zu werden, sind die erwähnten Fakten allerdings insofern zu düftig, als manche Erscheinungen als Sprachbundangleichungen aufgefasst werden könnten oder auch als zufällige Parallelentwicklungen. Allerdings muss festgehalten werden, dass die Abgelegenheit des Haida-Sprachgebietes die Ausbreitung von Sprachbunderscheinungen nicht begünstigt haben dürfte. Besonders das Vorhandensein des Ablautes bei den Verbstämmen lässt sich kaum durch Einfluss eines Sprachbundes oder als Zufälligkeit erklären, selbst wenn man ihn durch weitgehende *a*-Epenthese verursacht ansieht, wie dies Levine (L 72 ff.) tut.

5. Wortklassen

Wie im T und EA kann man auch im H eine relativ kleine Klasse von ursprünglichen Nomina von einer viel umfangreicheren Klasse der Verben abheben. Der Affixkomplex, der beide umgibt, ist bei den Verben in allen diesen Sprachen unvergleichlich umfangreicher. Eine dritte Klasse machen die Partikeln aus. Die Postpositionen rechnen, je nach Interpretation, als Partikeln oder als Nomina, dem Ursprung nach sind es meist letztere. Die pronominalen Morpheme kommen sowohl als Partikeln vor als auch gebunden in Verknüpfung mit dem Nomen oder Verbum; mit letzterem können sich naturgemäß nur personalpronominal Morpheme verknüpfen.

6. Nomen

61. Die einsilbigen Nomina machen den Grundbestand an Nomina im H wie im TEA aus. Form und Bedeutung dieser Wörter im H stimmen oft nicht überein mit den entsprechenden Bildungen im T, E oder A, aber es finden sich zweifellos doch so viele Parallelen, dass man sie nicht als blosse Zufallsähnlichkeiten abtun kann. Folgende Gruppen lassen sich – vom Standpunkt der Etymologie aus – aufstellen:

(1) Es besteht Übereinstimmung mit dem T, E und/oder A sowohl in der Form als auch in der Bedeutung. Entlehnung ist aus dem Grunde nicht wahrscheinlich, weil es sich um Wörter des Basiswortschatzes handelt, z. B. HS *q'a* 'Harpune', PPA **q'a'*, N *k'aa'* 'Pfeil' (P 66: Nr. 182); HS *gid*, HK *git* 'Kind', T *riit*, *yüit* 'Sohn', =*gít* in *lin=gít* 'Tlingit, Person' (s. 045. e, 22. (1); P 76: 4 f.; P 66: Nr. 22); HK *dsáa*, HS *dsa'at* 'Frau', T *caa* 'Frauen', *caa=wát* 'Frau', eig. 'erwachsene (=wát) Frau' (P 66: Nr. 232; vgl. 7233); HK *tl'áanu* 'weibliche Brust', T *tl'aa*, *l'aa* 'id.' (vgl. P 66: Nr. 36); HK *yáan* 'Wolke', PA **yaa*, N *yá* 'Himmel' (P 66: Nr. 86; vgl. KL 81: 23, 133, 200). – Hierher letztlich auch Morpheme, die im H nicht mehr als Nomina fungieren, z. B. HK *ts'a*=klassifikatorisches Präfix für Kästen, Töpfe, offene Behälter, vgl. E *ts'aakl*, PPA **ts'a'k'*, N *ts'aa'* 'Korb', T *s'ix'* 'Schlüssel'.

(1a) Form und/oder Bedeutung sind mitunter leicht voneinander abweichend, z. B. HK, HS *q'ál* 'Haut', N (*'a=*)*kał* 'Leder' (N *k* aus **q*; *l* und *l* wechseln leicht); HS *díilq* 'kanadischer Kranich' (Grus canadensis), T *díul*, PA **deel* aus älterem **dewł*, N *déłí* 'id.'; HK *ł+q'áay* 'Busch', PA **q'ay*, N *k'ai* 'Weide', E *q'a* 'Gebüsch, Dickicht'. Vgl. 632, (5).

(1b) Bisweilen ist die Übereinstimmung nur durch die rekonstruierten Formen des PPA zu erkennen. Bei HK *kuk* 'Brennholz' z. B. würde niemand es wagen, dies Wort mit N *tcij* 'id.' zu vergleichen. Selbst die von Leer (Lr 79: 15) rekonstruierte PA-Form **tc^{wə}tc^w* 'id.' bliebe problematisch hinsichtlich des Vergleichs, doch die – unabhängig vom H – ange-setzte Form des PPA **k^{wə}k^w* zeigt deutlich, dass es sich hier um urverwandte Wörter handelt. Durch HK *kuk* wird zugleich die Richtigkeit der PPA-Rekonstruktion bestätigt.

(2) Wie Nr. 1, doch möglicherweise Entlehnung, z. B. HK *gúuts*, T *gúutc* 'Wolf' (P 66: Nr. 112), s. dazu die Ausführungen in der Einleitung 045. h).

(3) Klar Entlehnung aus dritter Quelle, z. B. HS *dows*, HK *dúus*, T *dúuc* 'Katze', vgl. Ca *bus*, Hu *boose*, Chinook-Jargon *puss-puss*, englisch *pussy* (P 66: Nr. 274a; P 69: 90, Nr. 6).

(3a) Gelegentlich ist H die Quelle von Entlehnungen. Das lässt sich erkennen, wenn das Haida-Wort analysierbar ist, die Entsprechungen in den anderen Sprachen jedoch nicht, z. B. HK *k'uu=t'áats*, sekundär *k'uudáats*, *k'uut'áats* 'Mantel, Jacke', vgl. HK *ł+k'u=* 'Bündel', *t'ads* in *t'a=t'a(d)s* 'Hosen tragen', vgl. auch HK *t'at* 'über die Schulter tragen'. Aus dem H-Wort entlehnt T *k'uudás*, *guudás* 'Hemd', Tsimshian *k'ut'áats*, *gut'áats* bzw. *gwidaa'ts*, *gwidaa'dz* u. a. 'Mantel'. Vielleicht liegt hier auch eine sekundäre (bewusste?) Anlehnung an englisch *coat* vor?

(4) Übereinstimmung in der Form; die Bedeutung ist indes mehr oder weniger abweichend, z. B. HS *tan*, HK *táan* 'Schwarzbär' (Ursus americanus), T *taan* 'Nördlicher oder Stellers Seelöwe' (Eumetopias jubata), gewöhnlich schwarz (vgl. P 66: Nr. 144; P 69: 94, Nr. 29). – HK *t'áaw* 'Kupferschild', T *t'aaw* '(lange) Feder'; zusammenzubringen über die wörtliche Bedeutung **Bedeckungs-Werkzeug*, vgl. E *t'ah+ł* 'Feder' mit dem Instrumental-Suffix *+ł*, H und T *+w* 'id.', s. 6421, (1), vgl. auch 62. Zur Verbwurzel vgl. HK *t'a+t* 'über die Schulter tragen, eine Decke tragen' u. a., s. oben (3a).

(5) Übereinstimmung in der Bedeutung; die Form ist jedoch mehr oder weniger abweichend, z. B. HK *gántl*, HM *gandl*, HS *gondl(o)* 'Süßwasser', im HK auch 'Fluss', vgl. Ku *hán*, Hu *han* 'Fluss', T *hiin* 'Süßwasser, Fluss', *hiin* 'unter Wasser schwimmen; mit Wasser mischen', PPA **x̄een*, N *ríimh* (*hiimh*) u. a. 'schmelzen' (vgl. P 66: Nr. 169; 76: 86; KL 81: 140).

(6) Manchmal entspricht einem Nomen der einen Sprache ein Verb oder Affix der anderen, z. B. HK *dsakw* 'Gewehr', T *dcaaq* 'töten' (mit Singular-Objekt), vgl. (5). – E *giyah* 'Süßwasser', nach KL 81: 94 isoliert, ist zu stellen zu HS, HM =*gia*, =*gii* 'unter Wasser' (Sw 11: 247), gehörig zu dem Verb HS *gai* (= *gay*), HM *gii* '(obenauf) schwimmen, treiben' ('float'), HS, HM *dl=gii* 'schwimmen', HK *gii=*, HS *gay=* 'durch Treiben, Driften (auf dem Wasser)' u. a.

(7) Anstelle eines alten Nomens hat das H bisweilen kurze deskriptive Termini, z. B. HK *st'áay* (= *s+t'áa+y*) 'Fuss', wtl. 'das (+y, T +i), was nach unten/hinten handelt' (*s+* Transitivityanzeiger), HS *st'a* 'id.' (ohne +y), vgl. HK *t'a=* 'mit den Füßen; durch Treten', 'durch Zurücklassen', transitives Verb HS *s+t'a* 'entfernen, wegräumen', ferner HK *t'áa+t* 'hinter, nach', auch 'Anker', HS *t'o+t* 'herab, hinab' u. a. Dazu T -*t'áa+k*, -*t'ée+k* 'hinter', *t'aa+k* 'pressen', E =*t'a* 'hinter', PA **t'a* 'Schwanz' u. a. Genauso ist gebildet HK *s+tláa+y* 'Hand', wtl. 'das was berührt, „finger“ o. ä.', Parallelen s. 631, (3). S. ferner 643.

62. Im Haida – besonders im HS – finden sich häufig zweisilbige Nomina, die allerdings oft eine einsilbige Parallele in einem anderen Dialekt – bes. HK – haben. Wahrscheinlich ist dann die zweisilbige Form in der Mehrzahl der Fälle die ältere (Ausnahmen sind Fälle mit *l*, s. 61. (5)); möglicherweise handelt es sich um ursprüngliche Komposita oder affigierte Formen. (Die Gruppeneinteilung nach etymologischen Gesichtspunkten wie bei 61.) Hier nur einige Beispiele: HS *tloga*, HK *tlak* 'Erde, Platz', T *tl'átk* 'Land, Erde' (P 66: Nr. 284); HS *t'agun*, HK *t'áa'wun* 'Feder', T *t'áaw* 'lange Feder', N *t'a* 'Feder' (P 66: Nr. 184) s. auch 61. (4); HK *láanaa* 'Dorf, Siedlung', E *la=na* 'Ansiedlung', T *aan* 'Dorf, Stadt', N *áán* 'Höhle' (P 66: Nr. 8).

63. Das Nomen mit *lt+* und *st+* plus Konsonant

630. Wie schon in der Einleitung 044 berührt, gibt es im H zahlreiche Lexeme mit *lt+* oder *st+* plus Konsonant, wobei der jeweilige anlautende Spirant isolierbar ist. Wir haben es hier oft mit Präfixen, in manchen Fällen vielleicht auch mit verkürzten Kompositionsgliedern zu tun. Ob dies in allen Fällen zutrifft, ist nicht erwiesen, doch ist kaum anzunehmen, dass echte alte Doppelkonsonanz im Anlaut im H vorliegt. In den übrigen ND-Sprachen ist dies sowieso nicht der Fall, und die Wahrscheinlichkeit der letztlichen Isolierbarkeit in allen Formen wird bestärkt durch die Tatsache, dass Konsonantenverbindungen wie *lg+*, *lt+* usw. als Morphem-anlaute in den Sprachen der Erde kaum als ursprünglich existieren; selbst Verbindungen wie *sg+*, *st+* usw. lassen sich oft als sekundär entstanden nachweisen; vgl. u. a. das "s mobile" in den indogermanischen Sprachen. Im H spielen die Präfixe *lt+* und *st+* eine grosse Rolle im Verbalsystem, doch kommen sie auch bei meist sekundären, aus Verben abgeleiteten

Nominalbildungen sowie bei klassifikatorischen Präfixen vor. Bedeutungsmässig lassen sich folgende Gruppen unterscheiden:

631. *s+* und *l+* als Kontrastiv-Oppositiv-Negativanzeiger; z. B.

(1) HK *qwáan* 'viel (sein)', HS *qwan* 'Menge', *qoan* 'viel'; HM *s+goan*, *s+gwan*, HK *s+gwáan=sang* 'ein(s), einer', also wtl. 'nicht viele'. Vgl. T *q'uun*, *k'uun*, *x'uun* 'zahlreich, viel(e), oft', T *cu=q'wáanax* (aus **cu=q'wáan=náx*) 'erster' (Sw 11: 198), volksetymologisch mit *cu=* 'Ende' verknüpft?

(2) HK *dáa+ng* 'verlassen, wegwerfen', HK *s+dá+ng* 'bleiben, festhalten'.

(3) HK *tl'a=* klassifikatorisches Präfix für dünne, flache Objekte, HS *s+tl'(o)* klassif. Pr. für Objekte, die in einem Haufen oder als Masse liegen (Brennholz usw.). Verwandt mit HA *tlak*, T *tl'átk* 'Land, Erde'.

(4) HS *l+t'i=gong* 'denken (*gong*), dass etwas ungenügend (*l+t'i*) ist', dazu HK, HS *s+t'i* 'krank'; evtl. zu PA **t'ee* '(so) sein' mit Negativmarkierer, s. die folgende Etymologie.

Zu H *l+*, *s+* Negativ-Kontrastiv-Oppositiv vgl. T *l-* 'nicht, ohne', z. B. in *l-s'aati-caa=wát* 'Witwe', wtl. 'Frau (*caawát*) ohne (*l-*) Herrn'; PA **l(a)* Negativpartikel, vgl. 11. (2); T *c+* Klassifikator, oft in Verbindung mit negativen Bildungen, z. B. *k'ee*, ϕ 'gut sein', *k'ee*, *c*, *tléel* 'schlecht sein'; Tanaina *ze=* Negativ-Perfekt-Präfix, PA **sə=* Themapräfix in Verbindung mit Negativem, z. B. N *si=* 'destruct', 'harm, un-' u. a.

632. *s+* und *l+* differenzieren besonders klassifikatorische Präfixe, z. T. nominalen Ursprungs, weiter, und zwar bezeichnet *s+* meist kleine, aus einem Stück bestehende Objekte, *l+* dagegen grosse, ausgedehnte Objekte und solche, die aus mehreren Stücken bestehen (s. auch 044), z. B.

(5) HK *s+q'a=* 'Stock' u. ä. (klass. Pr.), dagegen *l+q'a=* 'Objekt mit vielen Teilen, Spitzen; Busch u. ä.' (Klass. Pr.), dazu ohne Präfix HS *q'a* 'Harpune', PPA **q'a* 'Pfeil', N *k'aa* 'id.'. Hiermit verwandt HK *l+q'áay* 'Busch' (s. 61. (1a)), ferner HK *l+q'ámaal* 'Zweige' u. a.

(6) HS *s+gom=* 'rundes, offenes Objekt' (klass. Pr.), HK *s+gám=* 'id.', dagegen HS, HM *l+gam=* 'grosse runde oder würfelförmige Objekte'. Verwandt mit HK *s+ga=* 'gebogenes, (fast) kreisförmiges Objekt', *l+ga=* 'Objekt mit Zinken o. ä.; Tisch, Schere u. a.' (s. 044).

(7) HK *s+ga=* 'Seil, Haare, Rinde u. a.', gegen *l+ga=* 'Falle, Leiter, Wagen u. a.' (s. 044).

(8) HK *l+k'u=* 'Bündel; Objekte, die gebündelt oder sonstwie verpackt sind'; ohne Präfix *l+* in *k'uu=t'áats* 'Mantel, Jacke' (s. 61, (3a)).

(9) HK *s+thúu=* 'langes stockartiges Objekt' (klass. Pr.), wtl. (wohl) 'kleines Boot', zu HK *thúu*, HS *thú* 'Boot', vgl. evtl. T *l'éew* 'Holz, Baum'. (Lawock-Dialekt), T *l'uuwú* 'Stück Holz, Span'.

(10) HS *s+ka=dsu* 'klein und rund', wohl verwandt mit HS *k'o=dsu* 'klein', HK *i=xa=dsúu* 'klein (sein)', hierzu gehörig die klass. Präfixe HS *xo=*, *k'o=*, HK *xa=* für kleine Objekte, HS *s+ka=*, HK *s+káa=* für kleine, runde Objekte u. a. Vgl. T *at-k'á+ts=k'u* 'Kind', E *kuts* 'id.' (P 66: Nr. 25), T *ka=* klassif. Präfix für kleine runde Objekte (u. a.), wahrscheinlich auch das Diminutivsuffix *+k'(w)* (s. 724). Man beachte auch das *i=* in HK *i=xa=dsúu*: wahrscheinlich ein Präfix, das den Wandel von *k* zu *x* bewirkt hat. Vgl. 045. e).

Zu diesen Präfixen vgl. die Klassifikatoren *l+* und *s+* des T in ihrer tatsächlichen klassifikatorischen Funktion; *l+* bezeichnet so oft feste, massive, grosse, und komplexe Objekte; *s+* ist mit *l+* bedeutungsmässig in *l+* zusammengefallen. Diese Präfixe haben im T die Stellung gewechselt. Sie stehen nicht mehr wie im H vor den eigentlichen klassifikatorischen Präfixen, sondern nach ihnen, vgl. H *s+ka=* (s. oben), aber T *ka=... s+* für kleine stockartige oder körnerartige Objekte. Hierdurch sind *s+* und *l+* in klassifikatorischer Funktion mit *s+* und *l+* zur Bezeichnung transitiver und kausativer Verben zusammengefallen; daher die merkwürdige Doppelfunktion der Klassifikatoren *s+* und *l+* (z. T. auch *c+*) im T.

633. Die dritte Funktion von *l+* und *s+* ist eigentlich rein verbal; *l+* und *s+* entsprechen hier den Transitivanzeigern *l+* und *s+* des T und **l(ə)=* des PAE, wobei die Bedeutung – wie z. T. auch im A – oft verblasst ist. *l+* kommt, wie PA **ti=*, auch vor zur Bezeichnung von Adjektiven („inhärente Qualität“). Weil viele Nomina von Verben abgeleitet sind, spielen Formen mit diesen Präfixen auch in die Nominalbildung hinüber. Es folgen Beispiele (zunächst einige rein verbaler Natur):

(11) HS *gid* 'an-, gegenlehnen', HS *s+gid* 'dagegen stossen'.

(12) HK *táa* 'essen', HM *l+ta* 'essen', HK *l+da=núu* 'essen (und trinken)' u. a. (s. 044).

(13) HK *q'áaw* 'sitzen, setzen', *s+q'ao* 'hineinsetzen, in eine Schüssel tun'. Vgl. T *qee, qii* 'sitzen', PPA **qee+w* 'id.' (nur Plural).

(14) HS, HM *kít=* 'mit einem Stock', HS, HM *s+kít* 'mit einer Keule schlagen', wtl. **einen Stock anwenden*, u. a.; vgl. PPA **(də=)kən* 'Stock'.

(15) HK *kún* 'Nase', HM *s+kuun* 'schlecht riechen', wtl. wohl ursprünglich 'die Nase anwenden, gebrauchen' (Bedeutungswandel), vgl. auch HK *s+kún=tl'aa* 'küssen'. (Vgl. evtl. T *kúun* 'Kleidersaum'.)

(16) HK *t'a=* 'indem man etwas hinter sich lässt' (Instrumentalpräfix), HS *s+t'a* 'etwas wegräumen, entfernen'. Zur Etymologie vgl. 61, (7). Hierher auch HK *s+t'áa+y* 'Fuss'.

(17) HS *gai*, HK *gáy* 'Blut', HK *s+git* 'rot sein', eig. 'blutig machen', HS *s+geet*, HM *s+get* 'rot', und ohne *s+* wieder HM *geed* 'beschämt sein',

s. 044. Vgl. hierzu T *gee* 'hell sein, hell leuchten', PPA **gay*, PA **gaay* 'weiss (sein)' (KL 81: 82, 155), N *gai* 'weiss'.

(18) HS *t+taxu*, *t+taxw+i* 'Freund', HK *taw* 'Freund, Verwandter' (7212, (5)), zu HK *taw=dáa* 'verwandt sein', Wurzel **taxw*, etwa 'Verbindung, verbinden'; *taw=dáa* wtl. 'Verbindung machen (*daa*)', ähnlich *t+taxw+i* 'der (*i*), der eine Verbindung herstellt (*t+*)'. Vgl. auch HK *s+táw=dsuu* 'besuchen'. Vgl. T *du-t'áag+i* 'sein (*du-*) Kamerad'. *-t'+* ist vielleicht aus **a=t+* entstanden; *a=* ist häufiges Possessivpräfix.

(19) HS *s+dlo* 'Hand, Finger', HK *s+tla=* 'mit den Fingern', *stla=kún* 'Fingernagel', *stla=q'ángii* 'Finger', HK *s+tláat+y* 'Hand'; dagegen ohne *s+* HS *tlo=* 'mit den Fingern, mit der Hand', HK *tla=wuláa* 'mit der Faust packen', *tláa=wul* 'Griff (mit) der Hand', ebenso HK *tléet*, HS *tlelo* 'fünf', wtl. 'mit (*+eel*, s. 86, (5)) der Hand', HK *tláat* 'zehn', HS, HM *tláa'at* 'id.', wtl. 'mit (*+eel*, *+at*) den beiden (*xa* Distributiv-Plural, s. 7232, (3), b); *xa* → ') Händen'. Grundlage ist eine Verbwurzel HS, HM *tl* 'berühren' (Sw 11: 269), mit *s+* präfigiert *s+tl* 'to put, place'. Hierzu gehören T *tl'iiq*, *tl'eeq* 'Finger', *tlée+x* 'ein(s)', PA **la* 'Hand', N *lá*, =*la* 'id.' usw. (P 66: Nr. 67). Vgl. auch HK *tláa=gaang* 'der erste'. S. 044, 61, (7).

(20) HS *s+ga* 'heilig', eig. 'Manakraft anwendend, manakrafthaltig', HK *s+gáa=gaa* 'Schamane sein (*gaa*)'; mit =*n(a)*-Erweiterung HS *sgána*, *sgana*, HM *sgan*, HK *sgáan* 'übernatürliche Kraft, übernatürliches Wesen; Schwertwal'; HK *sgáanuwaa* 'ehrfurchtgebietend'. Ohne *s+*: HK *gánaa* 'tabu sein', West-Apache *gaan* 'übernatürliches Wesen', T *da=gan=qú* 'Jenseits, ewige Jagdgründe', wtl. etwa 'heilige, manahaltige Gegend (=qú)'; dazu mit *+s*-Ableitung N *gams* 'verhexen (durch beschossen)', T *gaas* (aus **gaans*) 'tabu sein'. Evtl. hierher auch T *ga(a)núuk* 'Wellenläufer' (Oceanodroma leucorhoa und Oceanodroma furcata), zugleich Name eines der ersten Wesen, das vom Kolkrahen vom Nass-Fluss (*Naas-caki-yéel*), dem Schöpfergott der Tlingit, geschaffen wurde, wtl. etwa 'Manakraft ist anwesend (*nuuk*)'. Vgl. evtl. auch T *gántc* 'Tabak'. Wegen der abweichenden Lautung ist PA **xən/rən*, N *riimh*, *rin* 'mit übernatürlicher Kraft versehen, heilig sein' nur ganz bedingt zu vergleichen.

(21) HS *gal* (L 68), *gał* (L 183) 'Nacht', HK *gáal=gagaay* 'Dunkelheit', *gáal=gwaa* 'letzte Nacht', *gáal=gaa* 'dunkel sein', *gáal=geet* 'dunkel werden'; mit *t+*: HS, HK *t+gał* 'schwarz (sein)'. Vgl. PPA **xéetl'*, PA **yeetl'* 'dunkel werden', N I, O *reet*, P *réel*, F, U *rił* (mit *t*-Klassifikator und Präfix *ca=*) 'dunkel sein, dunkel werden', ferner N *tca=ha+t=xéet* 'Nacht, Dunkelheit', *xil* 'Nacht', *dilxil* 'dunkel, schwarz', Chip *xil* 'Dunkelheit', *xil* (mit *t*-Klassifikator) 'dunkel sein', *xéł*, *xel* 'dunkel werden', Hu *xil* 'dunkel' (vgl. P 66: Nr. 300). Man beachte den *t*-Klassifikator im A und *t+* im H; vgl. ferner PA **li=* 'inhärente Qualität' in N *li=jin* 'schwarz'

usw. zu H *t+gal* 'schwarz', s. Einleitung 044. Hiermit verwandt wohl die nächste Nummer:

(22) HK *gáal* 'Deckel', HK *s+gál* 'etwas verstecken', wtl. wohl 'mit einem Deckel versehen'.

634. In manchen Fällen ist die Bedeutung von *t+* oder *s+* unklar; vielleicht liegt dann ein völlig verblasster Transitiv-Anzeiger vor oder es handelt sich um ein stark verkürztes Kompositionsglied, z. B.

(23) HK *tlak*, HS *tlga* 'Wiesel' (Sw 11: 273), vielleicht im Zusammenhang stehend mit HS *sdlogu*, HK *sdlakw* 'Fischotter'. Vgl. hierzu N *dlóm'ii*, *dlóm'i* 'Wiesel', dazu N *dlóóm'* 'Prairiehund', Chip *dlúmne*, K *dlin'a*, Aht *dluuni* 'Maus' u. a. Wörter.

(24) H *s+* entspricht in einem Fall T *ic=*, nämlich bei HS *sqil*, HK *sqil* 'black cod' oder 'sablefish' (*Anoploma fimbria*), T *icq̄in* 'id.'.

64. Komposition und Derivation

640. Die Bildung weiterer Nomina ist in allen Gruppen des ND auf folgende Weise möglich: (1) Durch Komposition, (2) Durch Derivationsbildung mit Hilfe von Affixen (vorwiegend Suffixen), (3) Durch Ableitungen aus Verbformen mit oder ohne Nominalsuffix.

641. Komposita

6411. Im H können wie im T und A durch einfache Zusammensetzung von Nomina spezielle Begriffe bezeichnet werden, wobei das Ganze oft nicht gleich der Summe der Teile ist. Die habituelle Reihenfolge der Komponenten ist in allen ND-Sprachen dieselbe, nämlich **Attribut + Zentrum**, d. h. das Bestimmende steht vor dem zu Bestimmenden. Diese Reihenfolge gilt u. a. auch für das Deutsche. Übereinstimmung in diesem an sich wichtigen Punkt besagt also nicht viel, aber Nichtübereinstimmung wäre ein entscheidendes Argument für die gänzliche Trennung der Gruppen. Beispiele: HS *qagon* 'Kehle' + *skudsi* 'Knochen' ergibt *qagon-skudsi* 'Adamsapfel', wtl. 'Kehl-Knochen', *tk'in/tk'yan* 'Wald' (vgl. HK *tk'yáan* 'Wildnis') + *q'ust'an* 'Krabbe' ergibt *tk'yan-q'ust'an* 'Kröte', wtl. 'Waldkrabbe'; HK *dáalaa* 'Dollar' + *in'wáay* 'Hälfte' ist *dáalaa-in'wáay* '1/2 Dollar'. Dazu etwa T *té* 'Stein' + *hít* 'Haus' = *té-hít* 'Steinhaus', *x'uus* 'Fuss' + *guuc* 'Daumen' = *x'us-guuc* 'grosser Zeh', wtl. 'Fuss-Daumen'; N *tsé* 'Stein' + *'áan* 'Höhle' = *tsé-'áan* 'Steinhöhle' usw.

6412. Charakteristisch für die ND-Sprachen inklusive des H ist, dass die Nominalkomposita gewöhnlich auf zwei Glieder beschränkt sind. Treten drei oder mehr Glieder zusammen, ist meist entweder die Tatsache, dass bei zwei Gliedern ein Kompositum vorliegt, bei den Sprechern nicht mehr im Bewusstsein, oder es handelt sich um eine lockere Verbindung, eine Art „Genitivkonstruktion“, wobei am Schluss das Nominalsuffix H *+a(a)y*, T *+ii* steht, das allerdings auch bei zweigliedrigen Komposita vorliegen kann (7212. (3)). Beispiele: HK *lan-gwáay--tlag+áay* 'Erde', aus

lan-, Verkürzung zu *iilang-* 'Mann, Mensch' + *gwáay* 'Insel' (*lan-gwáay* 'Menschen-Insel' = 'Welt') + *tlak* 'Erde' + *+aay* 'der, die, das'; wtl. 'Mann-Insel-Erde-die'. Dazu vgl. man T *lin=gít'aan+ii*, älter *lin=gít-aan+ii* 'Welt', zusammengesetzt aus **lin*= 'Mensch' (= H *lan/iiling*) + *gít* (= *riit*) 'Sohn' + *aan* 'Dorf, Land' + *+ii* 'der, die, das', wtl. also 'Menschen-Sohn-Land-das'. Man beachte, dass in diesen beiden Komposita alle Glieder ausser H *gwáay* Entsprechungen in der jeweils anderen Sprache haben: *lan/lin=*; *tlak/tl'átk* (62.); *+aay/+ii*; *gít/git* (61. (1)); *aan/'láanaa* (62.). – Es kommen im T und A auch andersgeartete Komposita vor; ob diese Typen sich auch im H finden, wäre noch zu untersuchen.

642. Nomina mit Derivationsaffixen

6421. Nominalderivation mit Hilfe von Suffixen ist nicht selten. Derivationsaffixe können an Nomina und an Verbformen (s. auch 643.) treten; es handelt sich wahrscheinlich sprachhistorisch gesehen um alte Kompositionsglieder. Die Zahl der (bekannten) Derivationsuffixe ist nicht sonderlich hoch – anders als z. B. im Eskimo. Diese Angaben gelten ebenfalls für H wie für T und EA. Übereinstimmung der Suffixe in Form und Bedeutung ist bisher nur gelegentlich festgestellt worden, doch sind die Bildungen grundsätzlich sehr ähnlich, so dass einige Beispiele angeführt werden sollen.

(1) HS =*'u*, HK *+uu*, *+w* bezeichnet Instrumente; doch bedeutet das Morphem wohl eigentlich nur 'Ding, Sache', dann 'Sache zu/für ...', z. B. HS *gya=q'id='u* 'Schnitzwerkzeug', aus *gya*= 'irgendetwas' (s. 7214), *q'id* 'schnitzen', =*'u* 'Ding'; HK *t+k'yaawdaal+w* 'Besen', zu *tk'yaaw=daal* 'fegen', wtl. etwa 'Fege-Ding'; HK *t'aa+w* 'Kupferschild', wtl. 'Bedeckungs-Werkzeug', letztlich gleich HS, HM *t'ao*= klassifikatorisches Präfix für löffel- und federartige Objekte, dazu unmittelbar T *t'aaw* (*t'aa+w*) '(lange) Feder', s. oben 61. (4). Begrifflich entsprechen im T üblicherweise Bildungen mit *+aa* 'Ding, Sache (zu ...)', z. B. *kuu=x'iid+aa* 'Bleistift', zu *xiit* 'ziehen, zeichnen, schreiben' (mit den Präfixen *ka=u*); *xit'aa* 'Besen', zu *xiit* 'fegen'.

(2) HS =*dan* 'Ort (für ...)', z. B. *ts'anu=dan* 'Ofen', wtl. 'Feuer-Ort', *tay=dan* 'Bett', wtl. 'Ort zum Liegen', zu *tay* 'liegen'. Bedeutungsmässig passt T *iit* 'Platz, Ort' (Kompositionsglied), z. B. *tá-iit* 'Schlafplatz'. Die Verben sind etymologisch verwandt: T *taa* 'schlafen', N *teeh*, P *tim* usw. 'liegen' (P 66: Nr. 59). Als echtes Kompositionsglied liegt *iit* im T in *x'aan-iit+ii* 'Feuerstelle' vor. Ob das H-Wort für 'Feuer', HK *ts'áanu*, HS *ts'anu* zu T *x'aan* gehört, bleibt unklar; P 66: Nr. 55 wurden die Wörter verglichen.

6422. Zur Nominalderivation mit Hilfe von Präfixen s. 63.

643. Derivation aus Verbformen

Eine grosse Anzahl nominaler Begriffe wird in den ND-Sprachen – inklusive des H – durch Ableitungen aus Verben gebildet (vgl. 6421, s. auch 61. (7)). Sinnvoll ist es, diese Wörter erst nach der Durchnahme des Verbs genauer zu beleuchten. Manchmal lässt sich der Verbstamm als solcher nicht mehr ausmachen, er liegt dann nur noch im Nomen vor, z. B. HS *gud*=*ɬga*=*gang*=*'u*, HK *gu*=*ɬga*=*'aang*+*w* 'Stuhl', zusammengesetzt aus HK *gut* 'Gesäss' (+*t* fällt im HK hier im Kompositum aus), HS *gud* 'id.' (nur in diesem Kompositum belegt, vgl. L 88), vgl. T *gáts* 'Gesäss'; HS, HK *ɬga*= klassifikatorisches Präfix für Objekte mit verbundenen Teilen, wie Leitern, Fallen usw.; HK *'aang*, HS *gang* Verbwurzel, die sonst nicht mehr vorkommt, aber wohl 'setzen' bedeuten dürfte; HS =*'u*, HK +*w* 'Ding' (6421. (1)). (Das Verb für 'sitzen' ist im HK *q'áaw*, zu zerlegen in *q'aa*+*w*, vgl. E *qu* 'sitzen' (Plural), T *qii*, N *kee+h* u. a. 'id.' (P 66: Nr. 66).) Das erwähnte Nomen ist also etwa zu übersetzen mit 'Ding (*'u*) zum Setzen (*gang*) das Gesäss (*gud*) (auf ein) Objekt mit verbundenen Teilen (*ɬga*=)'. Vgl. dazu N *bik'idah'asdáhi* 'Stuhl', wtl. 'das (+*i*), auf (=k'*i*) dem (*bi*=) man (*'a*+) oben (*dah*) sitzt (*s+dáh*+)' . – Ein weiteres Beispiel für die Verbbleitung sei gegeben: HS *tloga-qyang*=*'u* 'Brille', wtl. 'Land, Ort (*tloga*) Sehens (*qyang/qing*, vgl. T *giin* 'sehen', P 66: Nr. 295) Ding (*'u*)'. Ein Nomen, das Objekt + Verb + Nominalsuffix enthält, ist z. B. T *at-xác=d+ii* 'Leder', wtl. 'etwas (*at-*) schneidet (*xác*) (man) nach und nach (*+d*, =*d*) das (*+ii*)'.

7. Die „Flexion“ des Nomens

70. Der Ausdruck „Flexion“ ist im folgenden nicht im Sinne der indogermanischen Grammatik zu werten; er umfasst hier alle unmittelbar zum Nomen in Beziehung stehende, dieses näher bestimmende Elemente, seien sie eng oder weniger eng mit ihm verknüpft. Mit anderen Worten: Alle Erscheinungen, die mit dem Nomen zusammenhängen – ausser der Derivation – fallen hierunter. Anders als üblich werden deshalb in diese Gruppe auch die demonstrativen Morpheme eingeschlossen; Näheres s. 7111.; zu der engeren oder lockeren Verbindung s. 3. Wir unterscheiden je nach Stellung der das Nomen bestimmenden Morpheme (1) voranstehende Elemente: Proklitika und Präfixe, (2) nachstehende Elemente: Suffixe und Enklitika.

71. Proklitika und Präfixe

711. Demonstrativa

7111. Wie schon 70. bemerkt, werden die Demonstrativa, welche die Stellung des Nomens zum Sprecher, der angesprochenen Person oder dritter Personen angeben, hier mit eingeschlossen. (Sie finden allerdings

auch teilweise in anderer Weise Verwendung). Die Demonstrativa entsprechen in mehrerer Hinsicht den Possessivpronomina; bei beiden handelt es sich im H um locker verbundene Proklitika. Wenn man die Herkunft der Morpheme berücksichtigt, finden teilweise Überschneidungen mit den Personalpronomina statt. Im T entspricht die Enge der Verbindung der Demonstrativa ebenfalls der der Possessiva; sie ist vielleicht etwas ausgeprägter; die Interpretation ist indes schwankend: manche setzen hier Proklitika an (NS, D), andere Präfixe (Sw, B). Im A sind die Demonstrativa lockerer mit dem Nomen verbunden als die Possessiva. Man vergleiche: HS 'a-gud+ay+u gya=gon 'idsi 'dieser ('a) Kasten (gud) ist ('idsi) meiner (gya=gon)'; +ay 'der', u 'was betrifft' (s. 7113. (2)). T yáa-hít+x 'in (+x) diesem (yáa) Hause (hít)'. N díí diné 'dieser (díí) Mensch'; Koyukon go hiik 'der, dieser (go) Hund'.

7112. Bei der Musterung der demonstrativen Morpheme beschränken wir uns hinsichtlich der Vergleichssprachen hauptsächlich auf das T. Zunächst eine Übersichtstabelle; die Reihenfolge der Morpheme ist gemäss der Bedeutung angeordnet: Indifferent bzw. bereits erwähnt (a); grössere Nähe bei grössere Ferne (b) bis (e):

	(a)	(b)	(c)	(d)	(e)	
HK	a(ł)	áa	húu	'wáa		Man beachte die Reihenfolge des Anlautes: '(bzw. ϕ) - y - h - w - (y)
HS		'a	how, u	(')wa		
T	á	yáa	hée	wée	yúu	

7113. Die Vergleiche der H-Formen im einzelnen:

(1) HK *áa*, HS 'a '(dieser, der) hier in meiner Nähe' ist sicher verwandt mit HK *a(ł)* 'der hier (schon) erwähnte'; +ł ist altes Kompositionsglied und wohl zu *hal* 'sein, ihr' (7123. (6)) zu stellen. Mit *áa*/'a vergleicht sich T *á* 'das (ist)' (allgemein hinweisend), N 'á 'das da bei ihm' (P 66: Nr. 16).

(2) HK *húu*, HS *how, u* '(der, das) da bei dir'; hierzu passt T *hé, hée* 'das da bei mir' nicht direkt, dafür aber genau *hú, huu* 'er, sie', das unabhängige Personalpronomen (P 66: Nr. 168, vgl. auch Nr. 167). HS *how* mit den Allomorphen *hu, 'u, u* und *w* ist zugleich "foreground marker", wie Levine (L 208) es nennt, etwa zu übersetzen mit 'was betrifft' oder ähnlich. Diesem entspricht bis zu einem gewissen Grade T *awé, áwé*, das zur Verstärkung gebraucht wird. – Ob N *kó* 'hier bei dir' u. a. Bildungen hierher gehören, bleibt unklar. Vgl. unten Nr. (4).

(3) HK 'wáa, HS (')wa '(der, das) dort bei ihm'; T *wé, wée* 'das da bei dir' entspricht wohl unmittelbar, wobei der Vokal *a* auch im T auftaucht in *wa=é* (*wa'é*) 'du', eig. 'das da bei dir, (nämlich) du (selbst)'; *wa=é* aus **wa=i*, s. 7124. (4). Zu vergleichen ist ferner E 'u=, *wa=* 'ihn, sein', N

bi= 'ihn, sein, ihr' usw. (P 66: Nr. 100). *'wáa*, *'wa* im H ist auch possessiv mit der Bedeutung 'sein' (Neutrum; 'its'), z. B. HS *'wa-dong'ad* 'mit ihm' (with it). Das Morphem kommt auch in der Form *'u* 'es' im HS vor (L 213), z. B. in *'u-k'agasdldoyang* 'es trocknet'. Hier liegt also Überschneidung zu Nr. 2 vor. — Das anlautende *'+* kann wie folgt erklärt werden: Die PND-Form lautete vielleicht **'ua*. Daraus wurde einerseits *'u*, andererseits *'wa(a)*. *'w+* im Anlaut konnte leicht zu *w+* vereinfacht werden. Durch den im ND häufigen *i*-Antritt bei Pronomia ergab sich **(')wai*, **wae* und weiter auch *wé(e)*, *bi*= usw.

(4) Die mit *y+* anlautenden Formen des TEA haben im H keine direkte Parallele: T *yá(a)* 'das hier bei mir', Gal *ya* 'ihn', Chip *eyi* 'er, sie, 'der, die', N *yi*= 'ihn' usw. und T *yú(u)* 'das, der da bei ihm (in grosser Entfernung)', CC *yuu* 'das, jener eine', Hu *yoo* 'das', Chip *yu=rwe* 'dort', N *ró*, *yó* 'dort, weg vom Sprecher' (P 66: Nr. 88 & 90). Vielleicht ist aber HK *guu* 'dort' hierher zu setzen, wobei allerdings der Konsonantenwechsel unklar bliebe; immerhin beachte man den *r/y*-Wechsel im N. Vgl. auch *go* 'der, die, das, dieses' im Koyukon und das weiter oben (Nr. 2) genannte *kó* des N. Die Einzelheiten sind noch unklar.

7114. Wegen des Wechsels T *hé(e)* : *hú*, *huu*; *yá(a)* : *yú(u)* usw. ist es nicht ausgeschlossen, dass die Demonstrativa in sogenannte „Submorpheme“ zu zerlegen sind und *yáa*, *yúu* usw. komponierte Formen darstellen. Die „Submorpheme“ wären dann:

' h y/i/e w/u/o a

Allein dies bleibt vorläufig vage Vermutung.

7115. Die Verbindung der demonstrativen Morpheme im HK mit *=dsii* zur Bezeichnung eines Objektes (also Singular), mit *=sgaay* für mehrere Objekte (Plural) und mit *=tl'an*, das Örtlichkeiten angibt (s. LL 149 – 152) kann hier ausser Betracht bleiben.

712. Possessiva

7121. Besitzverhältnisse u. ä. andeutende Morpheme, die ihren Platz vor dem nominalen Bezugswort haben, sind im H ebenso vorhanden wie im T, E und A; diese Possessiva sind im H nicht so eng mit dem Nomen verknüpft wie im E und A; auch ist ihre Verbindung, wie erwähnt, wohl etwas lockerer noch als im T. Übereinstimmungen zwischen H und TEA besteht u. a. in folgenden Punkten:

(1) Der Gebrauch der Possessiva ist in bestimmten Fällen obligatorisch, nämlich bei Körperteil- und Verwandtschaftsbezeichnungen (ausser im Vokativ).

(2) Die Possessiva werden auch in Verbindung mit den Postpositionen verwendet, wobei einige Besonderheiten auftreten (7123).

(3) Die Formen der Possessiva stimmen weitgehend mit denen der beim Verbum verwendeten Objektpronomina überein, wohingegen die Subjekt-

pronomina lautlich teilweise erheblich abweichend sind.

(4) Um die allgemeine Übereinstimmung der Personalpronomina schon hier hervorzuheben, sei vorweggenommen, dass die Reihenfolge beim Verbkomplex im H wie im TEA obligatorisch

Objekt + Subjekt + Verb

ist, wenn es sich um pronominale Elemente handelt, aber habituell

Subjekt + Objekt + Verb,

wenn freistehende Nomina oder absolut gebrauchte Pronomina vorliegen.

7122. Wir geben zunächst zur Übersicht die Possessiva des H, T, E und N.

Abkürzungen: Sg. = Singular, Pl. = Plural, Ind. = Indefinit 'irgendeiner'; M. bezieht sich auf Menschen und übermenschliche Wesen, T. auf Tiere, Pflanzen und Sachen. Die mit * gekennzeichneten Formen werden in Verbindung mit Lokalnomen und Postpositionen gebraucht.

	Haida (HS)	Haida (HK)	Tlingit	Eyak	Navaho
1. Sg.	<i>di-</i>	<i>dii-</i>	<i>aɣ-</i>	<i>si=</i>	<i>vi=</i>
1. Pl.	<i>'itl'o-</i>	<i>iitl'-</i>	<i>haa-</i>	<i>qaa=</i>	<i>nixi=</i>
2. Sg.	<i>dong-</i>	<i>dáng-</i>	<i>i(i)-</i>	<i>'i=</i>	<i>ni=</i>
2. Pl.	<i>dalong-</i>	<i>dláng-</i>	<i>ri(i)-, yi(i)-</i>	<i>lax=</i>	<i>nixi=</i>
3. Sg., Pl. M.	<i>lo-, la-</i>	<i>hal-, 'laa*</i>	<i>du(u)-, ac-</i>	<i>'u=</i>	<i>bi=, ha=</i>
3. Sg., Pl. T.	<i>'wa-</i>	<i>'wáa*, aldsii-</i>	<i>a-</i>	"	<i>bi=</i>
Ind. Sg., M.	<i>nang-</i>	<i>nang-</i>	<i>qaa-</i>	<i>k'u=</i>	<i>'a=</i>
Ind. Pl., M.	<i>tl'o-</i>	<i>tl', tl'áa*</i>	"	"	"
Ind. Sg. Pl. T.		<i>gin-</i>	<i>at-</i>	"	"
Reziprok	<i>gud-</i>	<i>gu-, gut-^s</i>	<i>wuu(t)c-</i>	<i>'it=</i>	<i>'at=, 'axit=</i>

7123. Betrachtet man diese voneinander recht abweichenden Formen, tritt die Diskrepanz zu der allgemeinen Ähnlichkeit betreffs Stellung usw. (7121.) deutlich hervor. Verhältnisse wie diese geben verständlicherweise der Ansicht Nahrung, diese Sprachen (ausser E und A) seien genetisch nicht verwandt. Andererseits sind solche Parallelen wie das Dazwischentreten eines *+aa-* im H (in *'l+aa-*, *tl'+áa-*) und eines *=ii=* im T zwischen Pronomen und Postposition oder Lokalsuffix derartig, dass man kaum an unabhängiges Auftreten oder Entlehnung denken kann. Vgl. etwa T *duu=ii=dé* 'ihm, zu ihm' (mit *=ii=*) gegen *du-hid+i(i)* *xán=de* 'in die Nähe (*xán*) seines (*du-*) Hauses (*hít*, mit Suffix *+i(i)*) (ohne *=ii=*). In der Tat bietet sich auch ein anderes Bild, wenn man die Pronomina subjektiva im Verbkomplex und auch die anderen Sprachen des A berücksichtigt. Ferner muss man sich vor Augen halten, dass in vielen Sprachen der Erde nicht geringer Bedeutungswandel bei den Personalpronomina eingetreten ist, vgl. u. a. im Deutschen 'er', 'sie' als Anredeformen in früherer Zeit und 'Sie' (eig. 3. Pl.) als höfliche Anrede.

7124. Wir betrachten jetzt die Bildungen des Haida von der etymologischen Seite, und zwar in der Reihenfolge von grösserer Klarheit bis zu den mehr zweifelhaften Fällen.

(1) Gut vergleichen lässt sich HK 'wáa-, HS (')wa 'sein' (T) mit E 'u=, N bi= usw. Dies ist eigentlich ein Demonstrativum, wie wir bereits gesehen haben (7113. (3)). Die Form ohne *=i war wohl ursprünglich rein demonstrativ (attributiv), die mit *=i possessiv und objektiv. 'wáa im H kann aus *'wáa+aa entstanden sein, also mit Zutreten des 7123. erwähnten +aa-; möglich wäre es aber auch, dass 'wáa hier zurückgeht auf *'u(u)+aa-.

(2) HK *íitl'*, HS *'itl'o* 'unser' lässt sich zwar nicht mit T *haa-* usw. zusammenbringen, dafür aber ziemlich gut mit dem Subjektpronomen der 1. Pl. beim Verbum im A, so N, SC, Chir =*iid*=, Chip =*íd*=, Sar =*eéd*=, Tut, Gal =*id*=, aus PA *=*i'id* 'wir'. Im HS liegt das gebundene (proklitische) Subjektpronomen *t'a=long* 'wir' vor, im HK entsprechen *t'a=lang* und *tl'áng*, wobei =*long*=/*lang* Pluralsuffix ist (125). Setzen wir als alte Form *=*ii'd=lang* an, so ergibt sich durch den leicht zu verstehenden und häufigen Wechsel *ng/g'* die Form *=*ii'd=la'*, die zu *=*iid+tl'* werden konnte, woraus *íitl'* entstand, bzw. im HS *'itl'o*; *o* ist nur ein epenthetischer Vokal. Für das Subjektpronomen können wir annehmen, dass hier das Suffix =*lang* (Pl.) noch einmal gesetzt wurde; *=*iitl'=lang*, *=*itl'o=lang*; hieraus resultierten *tl'áng*, *t'a=lang*, *t'a=long* durch verschiedene Kürzungen. *t'a=lang* könnte evtl. auch aus *=*ii'd=ga=lang* verkürzt sein. Zu *ga* s. 7212. (1).

(3) Die erste Person im Singular, HK *díi-*, HS *di-* 'mein' lässt sich mit T *ax-*, N *ci=* usw. nicht vergleichen. Als Subjektpronomen liegt HK *ɬ-*, HS *ɬa-* 'ich' vor. Es zeigt sich also, dass hier mehrere Morpheme vorhanden sind, von denen wahrscheinlich zumindest *eins* nicht ursprünglich 'ich' bzw. 'mein' bedeuten dürfte. Nahe liegt es in einem solchen Fall, an ein Demonstrativum, das grösste Nähe bezeichnet, zu denken (vgl. griechisch *hóde 'ánthrōpos* eig. 'dieser Mensch' = 'ich') oder auch an ein Reflexivum der Bedeutung 'selbst, sich', 'eigen' o. dgl. (vgl. Tibetisch *bdag* 'selbst; Eigentümer', z. B. in *khyim-bdag* 'Hausherr, Hauseigentümer' und *bdag* 'ich'.) Nun haben wir N *díi* 'dieser' und Koy *di-* 'sein eigenes', vgl. Koy *si=yah* 'mein Haus', *bi=yah* 'sein Haus', *di=yah* 'sein eigenes Haus' – dagegen N *díi hooran* 'dieses Haus'. (Ähnlich im Deutschen: *dieses Haus* (*dieses* hier attributiv), aber *dieses* (Genitiv zu *dieser*, zu ergänzen etwa: *Mannes*) *Haus*.) So konnte HK *díi-k'wáay* 'mein (eines Mannes) älterer Bruder' oder 'meine (einer Frau) ältere Schwester' sich leicht entwickelt haben aus 'der eigene ältere Bruder' oder 'die eigene ältere Schwester' oder auch 'dieses (Mannes) älterer Bruder', 'dieser (Frau) ältere Schwester'. Vgl. ferner N *'ádi=* 'sich (selbst)' (reflexiv). Es lässt sich

vermuten, dass sogar T *du(u)*- 'sein eigenes' hier anzuschliessen ist; man vergleiche T *du-kèedl+ii yaa-a=na=dcáq* 'er tötete seinen eigenen (*du*-) Hund (*keetl*)' (dänisch *sin hund*) gegen *ac-kèedl+ii yaa-a=na=dcáq* 'er tötete seinen (eines anderen) (*ac*-) Hund' (dänisch *hans hund*). T *du(u)*- ist vielleicht zusammengesetzt aus **di+u(u)*; **u(u)* aus **'ua* (s. 7113. (3)).

(4) Für die zweite Person ist das eigentliche Morphem die Silbe *da*, die so als gebundenes (proklitisches) Subjekt im HS vorkommt; ferner findet sich *dáa* 'du' als unabhängiges Pronomen im HK. *+ng* dürfte verstärkendes Element sein, wie z. B. *=ni* in Sar *sí=ni* 'ich', vgl. N *ci* 'ich' aus **ci=ni* oder, möglicherweise, aus **ci=ngi*. In der zweiten Person des Plural trat das bekannte Pluralsuffix *=lang/=long* an, wobei das *a* des Pronomens im HK ausfiel, so dass diese Form keiner weiteren Erklärung bedarf. Die Morpheme, die wir im T, E und A haben, scheinen auf den ersten Blick auch innerhalb des TEA sehr abweichend voneinander zu sein; da aber u. a. als Subjektpronomen im N neben *ni=* auch *=i=* bzw. nur *Hochton* und *=i=* vorkommen, ähnlich auch in anderen Sprachen, wie Tanaina, Tututni, Koyukon u. a., kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Formen mit *i(i)* sich sekundär aus einem Morphem mit Nasal (einer Art "n-sonans") entwickelt haben. Aus dem Nebeneinander von uvularem *ɣ* im T, verlaarem *x* im E und palatalem *c* im A (im E und anderswo dann *s*) bei der 1. Person Sg. (T *ɣa=*, E *xw=*, N *c=* 'ich', aber E *si=*, N *ci=* 'mein') lassen sich für das PND zwei Bildungen rekonstruieren, eine mit dem Vokal *a* (oder *ə*), eine mit dem Vokal *i*, also etwa **ɣa=* und **ɣi=* oder älter vielleicht eher **ɣai=*. Nimmt man eine solche Zweiergruppe auch für die 2. Person an, wozu durchaus Veranlassung besteht, wären für die 2. Person **na=* (oder **nə=*) und **n(a)i=* zu rekonstruieren. (Krauss und Leer setzen (KL 81: 15; 47; 153) PAE oder PA **ŋə* an, wohl hauptsächlich auf Grund von In *ngə=*, aber die anderen Sprache haben alle im Anlaut *n+*, so dass Ingalik hier wohl geneuert hat.) Von PTEA **na=* zu H *da* 'du' ist es nur ein Sprung; der Wandel *n* zu *d*, den auch Kiowa-Apache und Galice gemacht haben, ist leicht zu verstehen, vgl. Gal *d+*, *da=*, KA *di=* 2. Sg. Eine andere Erklärung des anlautenden *d+* wäre, hier ein Überbleibsel des **di=* 'eigen, sich; selbst' zu suchen. Aus **di=na-* 'dein eigenes' bzw. (du selbst' wäre dann über **dna-* schliesslich *da-* geworden. Im Chip z. B. ist eine Entwicklung **d+n+* zu *d+* gut bezeugt, z. B. *=dam* aus **=d+nam* 'trinken' (127.).

(5) HK *tl'*, *tl'+áa-*, HS *tl'o-* 'irgendwelcher' (Plural) ist wahrscheinlich zu zerlegen in das Pluralsuffix *=lang* im Wechsel mit *+l'* (s. oben Nr. (2)) und *t+*, das eigentliche Morphem, das gut zu T *at-* 'sein, irgendeines' passt. Der Ausfall des *a+* ist leicht zu verstehen. T *at-* ist wohl selbst ein Kompositum aus dem Demonstrativum (*'*)*a=* (7113. (1)) und einem ver-

stärkenden Morphem *+t/+d*, das u. a. auch in T *daa+t* (neben *daa*) 'was' und *ǰát* 'ich' (absolut gebraucht, vgl. *ǰa=* 'ich' beim Verb) vorliegt. Zu *a=* passt N *'a=* 'irgendjemandes' usw. Im H kommt dieses *a+* in *a+t=dsii* vor, s. Nr. (6).

(6) Die Formen der 3. Person (Sg. und Pl.) des H mit Lateral, HK *hal-*, *'laa*, HS *lo-*, *la-* 'sein, ihr' und HK *a+t=dsii-* 'sein' ('its') dürften ebenfalls zusammengesetzt sein, und zwar aus folgenden Bestandteilen:

(a) *a+*, *ha+*, *'+* (in *a+t=dsii-*, *ha+t-*, *'+laa-*). Dies ist das bekannte demonstrative Morphem. *h+* ist sekundär.

(b) *+l-*, *+l+*, *la-*, *lo-*, *+l=*. Dies ist wohl ebenfalls ein Morphem demonstrativer Bedeutung. Man vergleiche hierzu N *ńléi* 'der, jener', *ńlá(á)h* 'dort (weit weg)', ferner *léi* 'irgendeiner' und evtl. *la* 'einer'. Der Wechsel *l/ł* im N und H erklärt sich vielleicht durch Vokaleinfluss; stimmloser Lateral im alten An- und Auslaut, stimmhafter Lateral ursprünglich intervokalisch (oder nach *ń+*) im Inlaut; wenn ein Vokal schwand, blieb trotzdem der Stimmtone des Laterals erhalten.

(c) *+aa* in *'laa-*; hierzu s. 7123.

(d) *=dsii* in *at=dsii-*; hierzu s. 7115.

(7) Ob das Rezipropronomen HS *gud-*, HK *gu(t)-* mit T *wuutc-* zu verknüpfen ist, vielleicht unter der Annahme eines älteren **guut+c-*, woraus sich über **gwuutc-* die Form *wuutc-* entwickelt haben konnte, bleibt offen. Unter Umständen liesse sich auch T *ga=* 'für sich' vergleichen.

(8) HK *gin-*, Indefinitpronomen für Tiere und Sachen, gehört wohl etymologisch zusammen mit dem Präfix *gya-*, das bei Verben gebraucht wird, um intransitive, genauer: indefinit-transitive Formen zu markieren und mit 'irgendetwas' übersetzt werden kann, s. 7214. Man vgl. ferner HS *ga-*, HK *ga(a)-* 'einige' (7131.). Das Indefinitpronomen E *k'u=* 'passt hierzu nur schlecht. Näheres ist nicht ermittelt.

(9) Zu *nang-* s. 713.

(10) Vorweggenommen sei hier schon die Subjektform der 1. Person des Sg. beim Verb, weil damit dann alle personalpronominalen Morpheme erfasst sind (mit Ausnahme der 83. zu nennenden). Es handelt sich um HK *ł-*, unabhängig stehend *łaa*; HS *la* 'ich'. Ob *ł* aus **c* zu erklären ist und somit zu A *c=* 'ich' gehört, das wieder auf älteres **ǰa=*, **ǰ(a)i=* zurückgeht (s. oben Nr. (4)), muss bezweifelt werden. Andererseits vgl. man die Besonderheit des Koyukon, die alte *s*-Reihe in eine Lateralreihe zu verwandeln, z. B. Koy *lido* = N *sidá*, Chip *ǰeda* 'er sitzt'.

(11) Die unabhängigen Possessivpronomina werden erst später behandelt, s. 7215. (8).

713. Nominalisatoren

7131. Vor dem Bezugswort stehende Nominalisatoren finden sich nur im H, nicht in den anderen ND-Sprachen. Diese Morpheme sind nicht Attribute des Nomens, sondern selbst die zu bestimmenden Elemente. Es liegen vor:

Sg.: HS, HK *nang-* 'der, welcher, die welche ...', eig. 'irgendeiner'.

Pl.: HS *tl'o-*, HK *tl'áa-*; HS *ga-*, HK *ga(a)-* 'die, welche ...', eig. 'irgendwelche, einige'.

Beispiele: HS *nang-ílinga* 'ein Mann', *nang-ílinga+s* 'der Mann' (L 97), vgl. T *lin=gít* 'Person, Tlingit'; HS *nan-dsa'ada* 'eine Frau' (aus **nang-dsa'ad=ga*, L 92), vgl. T *caa=wát* 'Frau'; HS *nang-gaxa* 'ein Kind', *nang-gaxa+s* 'das Kind', Ableitung vom Verb *gaxa* 'schwach sein', vgl. T *gaax* 'schreien, weinen'. Wie Leer (LL 132 f.) ausführt, handelt es sich hier an sich grundsätzlich nicht um Nominalbildungen, sondern um Verbbildungen, wie aus folgenden Beispielen sehr klar hervorgeht:

HK *hal-íitl'aak=dáa=gang* 'er (*hal-*) ist Häuptling', ebenso:

nang-íitl'aak=dáa=gang 'irgendeiner (*nang-*) ist Häuptling', aber

nang-íitl'aak=dáa 'einer, der Häuptling ist; der, welcher Häuptling ist' = 'ein Häuptling'; ferner definit

nang-íitl'aak=dáa+s 'der Häuptling' und im Plural

ga-íitl'aak=dáa 'die, welche Häuptling sind', 'einige Häuptlinge',

ga-íitl'aak=dáa+s (oder ...=*dáa-gaay*) 'die (, welche) Häuptlinge (sind)'.

Aus diesem Grunde gehören die oben erwähnten Morpheme *nang-* usw. an sich zur Verballflexion; als Subjektpräfixe haben sie ihren Platz – ganz üblicherweise für das Na-Dene – vor dem Stamm. Erst durch den sekundären Wandel von relativischen Verbformen zu sekundären Nomina entsteht der Eindruck, hier lägen für das ND ganz ungewöhnliche Nominalpräfixe vor. Diese Erscheinung ist für die Na-Dene-Kontroverse von erhöhtem Interesse, da sich hier einmal deutlich zeigt, wie der Schein trügen kann.

7132. Zur Etymologie von *tl'o-*, *tl'áa-* s. 7124. (5), von *ga(a)-* s. 7124. (8). *nang-* ist ohne Parallele. Möglicherweise ist das Präfix zu zerlegen in *na+* und *+ng-*, wobei letzteres das verstärkende Element darstellt, s. 7124. (4). Die suffixalen Nominalisatoren des Südathapaskischen, wie N =*ní*, SC, WM =*ñ*, =*ñ*, wie z. B. in SC *nant'á=ñ* 'Häuptling', wtl. 'der, welcher (=ñ) befiehlt', bleiben wohl besser unberücksichtigt, obwohl sie vielleicht aus **=ne+n* oder sogar **=ne+ng* entstanden sind.

72. Suffixe und Enklitika

720. Der Morphemkomplex, der nach dem Bezugswort steht, ist mit diesem im H enger verknüpft als der Morphemkomplex vor ihm; mit anderen Worten: Es handelt sich hier vorwiegend um Suffixe, weniger um Enklitika. Dies entspricht ganz dem, was man aus dem T und A kennt;

bei letzterem zumindest dann, wenn man die historischen Verhältnisse in Betracht zieht. Im T sind z. B. das Pluralsuffix und das Diminutivsuffix enger mit dem Nomen verbunden als das Possessivpräfix oder -proklitikon. Eine Form etwa wie T $ax-yát=x'+uu-sáanii$ 'meine lieben Kinder' spiegelt sehr gut die Situation wider, wie sie im H anzutreffen ist. Bei einem Präfix bzw. Proklitikon haben wir hier drei Suffixe und ein Enklitikon (das auch noch in zwei Morpheme zerlegt werden kann): $ax-$ 'mein', $yát$ 'Kind', $=x'$, Pluralsuffix, $+w/=u$ 'lieb' (drückt Zärtlichkeit aus), $=i(i)$ 'der, die' ($+w=i$ ergibt $+uu$), $sáanii$ 'klein(e)' (Kollektiv, Diminutiv-Plural). Für die athapaskischen Sprachen nehmen wir als Beispiel nur eine kurze Form des N, die scheinbar ein anderes Bild bietet: $bi=bééj$ 'sein Messer' ($bi=$ 'sein', $bééc$ 'Messer'). Hier liegt das Schwergewicht bezüglich des Affixkomplexes auf dem Präfix; ein Suffix scheint gar nicht vorhanden zu sein, doch zeigt der Auslaut $+j$ statt $+c$ und die Parallelform des Chir, $bi=béj+e$, dass ein altes, sehr eng mit dem Nomen verknüpftes Suffix geschwunden ist: PA $*=e'$ bzw. $*ə'$. Die Verbindung mit dem Possessivpräfix ist auch hier lockerer.

721. Demonstrativ-Relativ-Possessiv-Suffixe

7211. Diese Kategorie ist besonders typisch für alle ND-Sprachen. Das H zeigt hier einen grösseren Reichtum als die anderen Gruppen; es liegen an der Oberfläche sechs Morpheme vor: (1) ga , (2) $ang/ong/gon$, (3) $(g)a(a)y$, (4) yey , (5) $i(i)$, (6) $gya(a)$. Die genauen Funktionen sind noch nicht ganz klar erkennbar, auch gehen sie möglicherweise z. T. durcheinander. Im N sind zu verzeichnen die Morpheme $=i$, $=ii$, $=igíi$ und das nur erschliessbare Suffix $*=e'$, das eben erwähnt wurde. T hat nur $=(r)i(i)$, $=(y)i(i)$, $=(w)u(u)$, wobei w und der Labialvokal sekundär durch Assimilation entstanden sind; y hat sich in den meisten Dialekten gegenüber r durchgesetzt, obwohl nicht gesagt werden darf, dass r grundsätzlich der ältere Konsonant bei diesem Suffix ist. In $=(r)ii$ usw. sind sicher mehrere ursprünglich getrennte Suffixe zusammengefallen, da die Funktionen z. T. sehr verschieden sind.

7212. Wir gehen jetzt die Suffixe des H der Reihe nach durch.

(1) HS $=ga$ (L 99 ff.), HK $=a$ (aus $=ga$ über pharyngalen Verschlusslaut entstanden). LL führen diese Form nicht als gesondertes Suffix an; es ist im HK wohl nur in Resten erhalten. Die Funktion des Suffixes ist nicht ganz klar. L scheint zu meinen, $=ga$ bedeute 'sein, ihr', weil es im Kontrast zu dem unter Nr. (2) zu nennenden Suffix $=ong$ stehe: $=ong$ bedeutet '(mein, dein usw.) eigenes' (dänisch *sin*), folglich bedeute $=ga$ 'sein, ihr (eines, einer anderen)' (dänisch *hans, hendes*). Indes kann dies nicht stimmen, weil auch eine Kombination $'ong=ga$ 'eigene(s)' vorkommt. s. weiter unten. So ist $=ga$ zumindest ursprünglich wohl nicht possessiv, sondern demonstrativ und bezeichnet möglicherweise eine Art

Artikel ('der, die das') oder markiert „alte Information“ ('der, die das bekannte') wie das Suffix $=(g)a(a)y$, s. Nr. (3). **Nicht** anzunehmen ist auch die Bedeutung 'irgendeines' (Possessiv). HS $\underline{x}ad=ga$ ist so kaum ursprünglich 'ihr (oder irgendeiner) Vater', sondern 'der Vater (einer Frau)', ebenso $tlal=ga$ 'der Gatte'. Dies geht aus Formen wie HS $di-\underline{x}ad=ga$ 'mein (einer Frau) Vater', $di-tsin=ga$ 'mein Grossvater' klar hervor. Vgl. auch $di-qas=ga\ st'i=ga$ 'mein (*di-*) Kopf (*qas*) schmerzt' (*st'i* 'krank sein, schmerzen'; $=ga$ indefinites Tempus). $=ga$ findet sich auch in solchen Verbindungen wie HS $di-ttaxw+i\ na=ga$ 'meines Freundes Haus', wtl. 'mein (*di-*) Freund (*ttaxu*) der (*+i*) Haus (*na*) das ($=ga$)' sowie in manchen Nominalkomposita wie z. B. $yanong=xil=ga$ 'Wolkenmedizin' (ein Pflanzennamen), wtl. 'Wolke (*yanong*) Blatt (*xil*) das ($=ga$)'. Hier ist auch nach Levine (L 102) $=ga$ nicht possessiv, obgleich eine wörtliche Übersetzung 'Wolke, Medizin seine' auf der Hand läge. Vgl. etwa türkisch *Galata köprüsü* 'Galata-Brücke', wtl. 'Galata Brücke (*köprü*) seine (*sü*)' oder – mit anderer Stellung – N *diné bi=zaad* 'Navaho-Sprache', wtl. 'Mensch (*diné*) seine (*bi=*) Sprache, Wörter (*saad, =zaad*)'. Nicht ganz klar ist, dass das Suffix unter den gleichen Bedingungen teils vorliegt, teils nicht. Man vergleiche HK $dii-\underline{x}aat$ 'mein Vater', aber HS $di-\underline{x}ad-ga$ 'mein Vater'; HK $hal-tsan$ 'ihr (*hal-*) Grossvater (*tsan, tsin*; vgl. T *tcaan* 'Schwiegermutter', E *tcuu*, K *tcuk=da* 'Grossmutter', P 66: Nr. 73)'; HK $dii-dsáa$ 'meine Frau', $hal-xáng'ii$ 'sein Auge', $dii-git$ 'mein Kind' (ohne *ga/a*), aber $dii-git'a=láng$, aus $dii-git='a=láng$, älter $*dii-git=ga=láng$ 'meine Kinder' ($=láng$ ist Pluralsuffix). Diese Verhältnisse haben ihre ziemlich genaue Parallele im T, wo das entsprechende Suffix $=(r)i(i)$ ebenfalls teils vorliegt, teils nicht, z. B. $ax-yíit$ 'mein Sohn', aber $ax-yát=x'tii$ 'meine Kinder' (vgl. auch oben HK: Im Singular ohne Suffix, im Plural mit Suffix!); $du-xúx$ 'ihr Ehemann', aber $du-qáa=wuu$ 'ihres Ehemannes Klanbrüder (*qáa*)'; $=wuu$ aus $=rii$ entstanden. Im T lässt sich oft eine bedeutungsmässige Differenz erkennen, indem die Formen **ohne** Suffix besonders in bezug auf Menschen, die **mit** Suffix in bezug auf Tiere benutzt werden, z. B. $du-dcín$ 'seine (eines Menschen) Hand', $a(t)-dcín+ii$ (auch $du-dcín+ii$ kommt vor) 'seine (eines Tieres) Pfote, Tatze'; $du-guuc$ 'sein (eines Menschen) Daumen', $a(t)-guuc+ii$ 'seine (eines Schwertwales) Rückenflosse'. Hiermit korrespondiert wohl der Unterschied zwischen HK *git* 'Kind, Baby' und *gít'ii* 'Tierjunges', letzteres aus $*git=ga=ii$ (?). In anderen Fällen aber bleibt das Fehlen bzw. das Auftreten des Suffixes im T dunkel, z. B. $té-hít$ 'Steinhaus', aber $lingít-aan+ii$ 'Tlingit-Dorf' (vgl. $lingít'aaníi$ 'Welt', 6412.). Eine Konstruktion wie im obengenannten Beispiel HS $di-ttaxw+i\ na=ga$ 'meines Freundes Haus' hat ihre fast genaue Parallele z. B. in T $ri-íic\ aan+ii$ 'eures (*ri-*) Vaters (*íic*) Dorf/Stadt (*aan*)'.

(2) HS =ong (L 99), HK =(a)ng, =áng (mit kontrastivem Ton). Dieses Suffix hat reflexiv-possessivische Bedeutung und kann mit 'eigen(er, e, es)' übersetzt werden, z. B. HK aw+áng '(meine usw.) eigene Mutter (aw, vgl. N =má)', tsín+ang '(mein usw.) eigener Grossvater' (sic LL 67, wohl = tsan, tsin; tsín ist an sich 'Fisch', LL 166); HS 'aw+on to-qing=gon 'ich (to) sah (qing) (meine) eigene (=ong) Mutter ('aw)'; =on aus =ong vor t; =gon zeigt das Präteritum an (L 100). =ong/=ang kontrastiert nicht mit =ga; es können vielmehr beide Morpheme als Enklitika zusammenstehen, z. B. HS gaxa=gay--'asing--'ong=ga t'a=long-'isda=gong=gin 'wir (t'along) pflegten (=gong Habitual; =gon, =gin Präteritum) (unsere) eigenen ('ong=ga, wtl. 'eigen-die') Kinder (gaxa) (die (=gay)) auch ('asing) mitzunehmen ('isda)'. Nach Levine wird ong=ga benutzt, wenn der Besitzer Subjekt des Satzes ist; das ist aber auch der Fall im vorherigen Satz, ohne dass =ga steht. — =ong/=ang hat keine Parallele im T und anscheinend auch nicht im EA. Da dies somit das einzige Possessivsuffix im ND ist — =gyaa (Nr. 6), ist in possessivischer Bedeutung kein ursprüngliches Suffix, sondern ein Präfix, s. 7214. (6d) — kann man vermuten, dass es die possessivische Bedeutung erst sekundär angenommen hat. Primär drückte es wohl eher eine Verstärkung aus, die dann die Bedeutung 'selbst' und schliesslich 'eigen' annahm, vgl. das +ng in dá+ng neben dáa 'du' (7124. (4); 7132.) und 7215. (8).

(3) HS =(g)ay, HK =(g)aay. Dieses Suffix bzw. diese Suffixkombination (s. weiter unten) konkurriert gewissermassen mit Nr. (1); =(g)a(a)y bezeichnet ein definites oder bereits bekanntes Nomen und entspricht somit in mancher Hinsicht einem definiten Artikel. Levine (L 93 f.) glossiert mit „alter Information“. H =(g)a(a)y gehört etymologisch höchstwahrscheinlich mit dem Nominalsuffix T =(r)i(i)/=(y)i(i)/=(w)u(u) (vgl. 7211) zusammen. Aus dem athapaskischen Bereich ist hier wohl das Suffix *=e' zu vergleichen. Die Grundbedeutung war eine allgemein demonstrative; das Suffix ist zu übersetzen mit 'der, die, das (bekannte)'. Der Zusammenhang mit Suffix =ga ist also deutlich erkennbar. Während aber =ga vorwiegend in bestimmten syntaktischen Konstruktionen (besonders possessiven) Verwendung findet, kann =(g)a(a)y ganz allgemein an jedes Nomen treten, um es als definit oder als schon bekannt zu markieren. Das Suffix =(g)a(a)y kann aber auch wohl bisweilen direkt an Stelle von =ga gebraucht werden, z. B. HK gyáa=gan xáa+y 'mein (gyáa=gan, 7214. (6d)) Hund (xáa)'. Das Eigentümliche im Vergleich zum T ist nun, dass das Suffix des T =(r)i(i) zwar formal mit dem Suffix H =(g)a(a)y übereinstimmt, bedeutungsmässig aber mehr zu H =ga gehört. Das T kennt einen allgemeinen postponierten Artikel nicht. Was nun frappierend ist, ist die Übereinstimmung in der Art der Verknüpfung der beiden Suffixe, H =(g)a(a)y, T =(r)i(i), wie schon weiter oben (22.,

bes. 22. (5)) ausgeführt wurde. Wir bringen die Gesetze hier in aller Kürze:

(a) Auslautendes *t, tl, ts, k, kw* des H wird zu *d, dl, ds, g, gw*; ganz ähnlich im T: *t, tl, ts, tc, k, kw, q, qw* werden zu *d, dl* usw.

(b) Der Wurzelvokal wird bei Antritt des Suffixes bisweilen gedehnt, bisweilen gekürzt – in beiden Sprachen.

(c) Der Ton ist kontrastiv, bisweilen tritt Tonwechsel ein.

Beispiele s. 22. (5). – Besonders zu beachten ist der Anlaut des Suffixes. Während dieser im T kombinatorisch geregelt ist (*r* bzw. *y* bzw. *w* nach Vokal, sonst *Null*, d. h. das Suffix ist rein vokalisches), kommt im H Schwanken vor, das (noch?) nicht in Regeln zu fassen ist, z. B. HK *q'wii* 'Erde' (soil), *q'wiy+aay* 'die Erde' (ohne *g*; *ii* wird zu *iy*, aber *st'ii* 'Krankheit', *st'ii=gaay* 'die Krankheit' (mit *g*). =*g+* kommt auch nach Konsonant vor, z. B. HK *daayáats* 'braunes Wiesel', *daayáats'=gaay* 'das braune Wiesel' (vgl. T. *dáa* 'Wiesel', vgl. P 66: Nr. 128; H =*yáats*' bedeutet evtl. 'klein', vgl. E *yahc* 'Kind (einer Frau)', N *yááj* 'Sohn (einer Frau)', Kato *yacts* 'jung', P 66: Nr. 17). Fakultativ kann bisweilen eine Form mit oder ohne =*g+* gebraucht werden, z. B. '*láanaa* 'Stadt', '*lan=gáay*, '*lán=aay* 'die Stadt'. Schliesslich herrscht nicht immer Übereinstimmung zwischen den Dialekten, so HS *xá*, HK *xáa* 'Hund' (E *xəwaa* 'Hund', P. 66: Nr. 99), definit HS *xá=gay*, HK *xáa+y* 'der Hund'. – Aus diesen Verhältnissen lässt sich schliessen, dass es sich bei =(g)a(a)y nicht um ein Suffix handelt, sondern um eine Suffixkombination; das zu isolierende =*g+* ist vielleicht zu identifizieren mit Nr. (1) =*ga*; das uvulare *g* konnte leicht vor dem palatalem *y* zum velaren *g* werden. Somit liegt wohl z. B. bei HS *tan+y* 'der schwarze Bär' (61. (4)) keine „g-Tilgung“ vor, wie Levine annimmt, sondern es existierte hier niemals ein *g*; ebenso z. B. bei HK *tsín+aay*, HS *tsin+y* 'der Fisch' (vgl. E *sii* 'verfaulte Fisch?'). Es ist zu vermuten, dass es im T früher ähnlich war, d. h., dass sich die weiter oben erwähnte Regel „*r/y/w* nach Vokal, \emptyset nach Konsonant“ erst später herauskristallisiert hat. *r* aus **g* zwischen Vokalen ist leicht zu verstehen. Somit steht einer Vergleichung

H *g + aay*

T *r + ii*

nichts entgegen. Die Unklarheit um die Ansetzung der alten Form des Suffixes, Boas =*rii* (B 17: 87), NS =*ii* (z. B. St 66: 33 ff., 274 ff.) ist somit gegenstandslos. Vgl. auch Nr. (4) & Nr. (5).

(4) HS =*yey* wird zur Bildung von Verbalnomina gebraucht, z. B. *holxa=yey* 'das Bekommen, Erhalten' ('getting'), *dal=yey* 'Regen, das Regnen' (zum Verbum *dal* 'regnen'). Levine (L 96) meint, dass es sich hier um eine spezielle Form des Suffixes Nr. (3) handele. Es scheint aber, dass hier eher eine andere Suffixkombination vorliegt als ein morpholo-

gisch bedingtes Allomorph von Nr. (3), nämlich die Verbindung von Nr. (5) $=i(i)$ mit Nr. (3) $+aay$. Aus $*=i+aay$ konnte leicht $=yey$ werden. Im T werden solche Verbalnomina mit dem mehrfach erwähnten Suffix $=(r)i(i)$ gebildet, z. B. *uus* 'waschen', *úus'+ii* 'Wäsche'. Vielleicht liegt hier eine Kontraktion vor. Im T musste $=i(i) + =i(i)$ wieder $=ii$ ergeben. Wenn auch hier nach Vokal *r* bzw. *y* auftauchen, könnte dies als Analogiebildung aufzufassen sein.

(5) HS $=i$, HK $=ii$ taucht gelegentlich auf als nicht mehr produktives Suffix, z. B. HS *taxu* 'Freund', *taxw+ii* 'id.' (L 49, L 97). Die Bemerkung L 98 ist nicht klar; dass ein attributives $=i$ in Verbindung mit Körperteilnamen gebraucht wird, wird sonst nicht erwähnt. Möglicherweise ist $=i$ hier das Vokativsuffix (722.), vgl. HK *taw* 'Freund, Verwandter', Vokativ *taw+áa*, *taw+ii*. Dann wäre das Beispiel zu streichen. Trotzdem ist mit einem demonstrativen $=i(i)$ auch im HS zu rechnen; für HK vgl. *güt'ii* 'Tierjunges' (7212. (1)). Vorwegzunehmen ist hier, dass H $=i(i)$ besonders wichtig ist als Verbsuffix, wo es nach L 122 „alte Information“ bezeichnet. $=i(i)$ gehört somit auch in dieser Hinsicht mit $=aay$ zusammen; es scheint eine Art Ablautform zu jenem zu sein; man beachte, dass im T nur die Ablautform mit *i*, nicht die mit *a* vorhanden ist. Vgl. auch besonders L 167.

7213. Das Vorhandensein dieser Affixreihe im H (ausser Nr. (2)) ist ein wichtiges Argument für die ND-These. Die Übereinstimmung mit T ist nicht zu übersehen. Entsprechende Nominalsuffixe finden sich auch, wie bereits erwähnt, im A. Besonders hervorzuheben ist hier das Suffix PA $*=e'$ (bzw. $*=ə'$), das z. T. ganz entsprechend wie H $=ga$ bzw. $=(g)a(a)y$, T $=(r)i(i)$ benutzt wird (720.), z. B. Koy *tiik* 'Hund', *si=liig=a* 'mein (*si=*) Hund', Sar *tli* 'Hund', *si=tlíh+è* 'mein Hund', T *keetl* 'Hund', *ax-keedl+ii* 'mein Hund'; HK *xáa* 'Hund', *gyáa=gan xáa+y* 'mein Hund'. HS *xáa* 'Hund' (S 23: 148), E *x'áwaa* 'id.' (BSL; vgl. P 66: Nr. 99). Weiteres hierzu s. Einleitung 045. g). Bei den für Verbableitungen benutzten Nominalisatoren im N z. B. findet sich – ganz wie im H – der Wechsel von Bildungen mit und ohne *g*. Freilich ist die Bedeutung etwas abweichend, doch das hinweisende Element steht stets im Vordergrund. Man vergleiche:

N $+i$ 'der, die, welcher, -e', z. B. *hataat* 'er, sie singt', *hataat+i* 'der, die Singende':

N $+ii$ 'der, die, welcher, -e (gewohnheitsmässig) ...', z. B. *hataat+ii* 'der gewohnheitsmässig singt, Sänger, Schamane';

N $+ígí(i)$ 'der, die spezielle', 'das, was ...', z. B. *hataat+ígíi* 'der, der tatsächlich singt', 'das, was er, sie singt'.

Im T entspricht allemal das Suffix $=(r)i(i)$, z. B. *da=húun+ii* 'Verkäufer, Händler' (zum Verb *huun* 'verkaufen'), *a=l'úun+ii* 'Jäger' (zu

l'uun 'jagen', *a* = 'irgendetwas'). Die Einzelheiten, die zur Aufhellung der Entwicklung beitragen könnten, sind noch nicht herausgearbeitet, doch scheint es sich ungefähr so herauszukristallisieren, dass Kombinationen vorliegen, die auf die Grundformel

$$* = i = g + (a)i$$

gebracht werden können. Ansätze hierzu bereits P 66: Nr. 214.

7214. Eine Sonderstellung im Rahmen der Nominalsuffixe nimmt das folgende Morphem ein:

(6) HS =*gya*, HK =*gyaa*. Dieses Morphem zeigt eine recht vielseitige Verwendung; es kommt sowohl als Suffix als auch als Präfix vor; die Grundbedeutung scheint die Angabe von etwas Unbestimmtem, eines Teiles aus einer Menge (Partitiv) zu sein; in possessivischer Verwendung tritt aber merklich die Unbestimmtheit zurück. =*gya(a)* lässt sich übersetzen mit 'irgendein, irgendetwas' bzw. 'irgendeines, irgendeiner Sache', aber auch mit 'sein'. Hier einige Angaben zur Funktion des Morphems:

(a) Als **Verbpräfix** zur Bezeichnung intransitiver oder, genauer gesagt, indefinit-transitiver Verben, z. B. HS *la-to-ging*=*gya*=*q'id+on* 'ich (*to*) liess (*ging*, Kausativpräfix) ihn (*la*) [etwas (*gya*, Indefinit)] schnitzen (*q'id*; +*on* Präteritum)' (L 163); *lo-gya*=*tl'o*=*ga* 'sie näht', wtl. 'sie (*lo*) näht (*tl'o*) irgendetwas (*gya*)' (= *ga* indefinites Tempus) (L 162). Vgl. dazu etwa N *ná*=*'á+c*=*kad* 'ich (*c*=) nähe (*ná* ... *kaad*) [irgendetwas (*'á*+, durch Assimilation *'á*+)]' gegen *ná+c*=*kad* 'ich nähe es' (mit Präfix ϕ zur Bezeichnung des Objekts); 3. Person' *ná'átkad* 'sie näht [irgendetwas (*'á*+)]' gegen *né'átkad* 'sie näht es (*+í*+ aus *yi*= 'es')'. Vgl. auch 7124. (8).

(b) Als **Nominalsuffix** zur Bezeichnung eines unbestimmten Teils einer Menge (Partitiv), z. B. HK *thúu*=*gyaa-uu hal-tlaakáng* 'er (*hal*-) macht ein Boót (*thúu*)' (LL 64), *xa*=*gyaa-uu iidsang* 'es ist ein Hund (*xa*)' (LL 65). =*gyaa* steht hier im Kontrast zu =(g)a(a)y.

(c) Das Morphem taucht auch (sekundär?) als Derivationsuffix auf, z. B. HS *sdlo*=*gya* 'Ring', wtl. 'irgendetwas für die Hand bzw. den Finger (*sdlo*)', *xi*=*gya* 'Armband', zu *xi* '(mit dem) Arm', *gyu*=*gya* 'Ohrring', zu *gyu*, HK *gyúu* 'Ohr', vgl. T *gúk* (P 66: Nr. 76). Es scheint so, dass =*gya* auch bisweilen nach dem Demonstrativum =*ga* stehen kann, so in HS *qon*=*ga*=*gya* 'Schürze', zu *qon* 'Vorderseite', wtl. evtl. 'etwas für die Vorderseite'. Levine (L 89) übersetzt dies Suffix anders, mit 'encircling', 'standing at'.

(d) Bezeichnung des Possessivs, und zwar wird der Besitzer, nicht der Besitz gekennzeichnet – so jedenfalls die Oberflächeninterpretation. Possessivbildungen mit =*gya(a)* weisen ausserdem das Suffix =(g)a(a)y bei dem Besitztum auf, z. B. HK *dii-k'wáay-gyaa gin*=*gáay* 'die Besitzer (*gin*) meines (*dii*) älteren Bruders (*k'wáay*)' Diese Konstruktion

erinnert sehr an Bildungen wie N *cínaaí bi=bééj* ‘meines älteren Bruders Messer’, wtl. ‘mein (*ci=*) älterer Bruder (*≠naaí*) sein (*bi=*) Messer (*bééc*) das (Suffix ϕ aus **=e*, zu erkennen durch den Auslaut des Nomens auf *+j* statt *+c*, s. 720.)’. Es ist gemäss der Gesamtkonzeption des Affixkomplexes wahrscheinlich, dass H *gya(a)* hier nicht ursprünglich als Suffix fungierte, sondern als lockeres Präfix des jeweils folgenden Wortes. Somit wäre der obige Beispielsatz wörtlich aufzufassen als ‘mein (*díi*) älterer Bruder (*k’wáay*) sein (*gyaa*) Besitztum (*gin*) das (*gáay*)’. Es wäre dann hier ein ähnlicher Verknüpfungswechsel eingetreten wie z. B. bei der tibetischen Genitivpartikel *kyi, gyi*. – Bildungen wie HK *dáng-gyaa tluw+áay* ‘dein Boot (*tlúu*)’, *ítl’-gyaa yaats’+áay* ‘unser Messer (*yaats*)’ tauchen gemäss den vorhandenen Beispielen gewöhnlich – ob immer, wäre noch zu untersuchen – auf, wenn es sich um zu veräusserlichenden Besitz handelt. Dies könnte eine Verallgemeinerung der Markierung des Doppelbesitzes darstellen, wie sie sich etwa im N findet, z. B. *si=tsim* ‘mein (*ci=/si=*) (eigenes) Fleisch’ (einfacher Besitz) gegen *ce’=e=tsim*, älter *ci’=a=tsim* ‘mein Fleisch (das ich von einem Tier habe)’, wtl. ‘mein (*ci=*) irgendjemandes (*’a=*) Fleisch’ (Doppelbesitz). HK *ítl’-gyaa yaats’+áay* wäre dann auf **ítl’-gyaa-yaats’+áay* zurückzuführen mit der eigentlichen Bedeutung ‘unser irgendjemandes Messer’. Dieser Interpretation scheinen Bildungen wie HS *la-gya=ga ts’ikts’ik=gayu ’idsi* ‘es ist sein Wagen’ (L 216) oder HS *gisdu gya=ga xa=gay ’idsing?* ‘wem gehört der Hund?’ (L 178) zu widersprechen, wo an *gya(a)* noch *=ga* antritt. Levine nimmt wohl an, dass HK (und HM) *gyaa* in solchen Bildungen grundsätzlich aus *gya=ga* entstanden ist; doch gibt es dafür keine näheren Anhaltspunkte. Im Gegenteil, *la-gya=ga* in der Bedeutung ‘sein, ihr’ macht wegen der drei verknüpften Morpheme stark den Eindruck, dass es sich um eine sekundäre Bildung handelt. Die Sätze sind also wörtlich wie folgt zu fassen: ‘er (*la*) sein (*gya*) der (*ga*) Wagen (*ts’ikts’ik*) der (*gay*) was betrifft (*u*) ist (*’idsi*)’ und ‘wer (*gisdu*) sein (*gya*) der (*ga*) Hund (*xa*) der (*gay*) ist (*’idsing?*)’, freier: ‘was den Wagen betrifft, es ist der seinige’ usw. – Eine besondere Form ist hier noch zu erwähnen: HS *gya=gón*, HK *gyáa=gan* ‘mein (eigener)’, z. B. HS *gya=gón xa=gay=u ’idsi* ‘das ist mein Hund’ (L 215), HK *gyáa=gan xáa+y* ‘mein Hund’ (7213.), *gyáa=gan náa+y* ‘mein Haus’. Diese Form, für die man eigentlich **díi=gyaa* o. ä. erwartet, lässt mehrere Deutungsmöglichkeiten zu, die aber alle ziemlich unbefriedigend sind. Vielleicht steht *gyáa=gan* für älteres **díi-gyaa=ang* ‘mein eigenes’ mit Suffix *=ang* (7212. (2)), wobei dann *díi-* als überflüssig entfiel. Doch bleibt unklar, wie eine Variante von *=ang/=ong* die Form *gan/gón* haben kann. – Etymologisch gehören zu dem Morphem H *gya(a)* möglicherweise Hu *ky’i=*, Koy *k’i=*, Ta *k’e=*; Tut *tc’ə=*, Chip *ts’ǝ=* Indefinitpronomen, SC, Mesc u. a. *tc’i=* ‘er, sie’ (4. Person). Die Glottalisierung

zung des durch verschiedene Palatalisierungen gekennzeichneten Morphems ist im H, N und Chir verloren gegangen: N, Chir *dji*= 'er, sie, man'. Die Etymologie bleibt indes sehr unsicher. Vgl. auch P 66: Nr. 221, P 76: 98 f.

7215. Im Anschluss daran sollen hier noch zwei Suffixe erwähnt werden, die nur bedingt in diesen Zusammenhang gehören. Wir fahren mit der Zählung von 7212. und 7214. fort.

(7) HS, HK *+s*. Dieses Suffix ist ein Partizipialsuffix, das bei Formen wie den 7131. genannten auftritt, und sinnvollerweise erst im Rahmen des Verbs zu behandeln ist.

(8) HK *=ngaa*, mit den Allomorphen *=naa* und *+aa*, ist kein Nominal-, sondern ein Pronominalsuffix, das zur Bildung unabhängiger Possessiva verwendet wird: HK *dii=ngaa* 'mein', *iit'+aa* 'unser', *daa=ngaa* 'dein', *dláang+aa* 'euer', *lâa=ngaa* 'sein, ihr', *tl'âa=ngaa* 'irgendwelcher' (Pl.), *âang=ua* 'eigener', *gut=âa=ngaa* 'gegenseitiger'. Die Verteilung ist wie folgt:

- (a) *=ngaa* steht nach Vokal, ausser nach *d* + Vokal.
- (b) *=naa* steht nach *d* + Vokal. *n* wurde aus *ng* assimiliert.
- (c) *+aa* steht nach Kononant.

Mit diesen Formen können (wohl emphatische) Possessiva gebildet werden, z. B. HK *nâa+y dii=naa* 'mein Haus', wtl. 'Haus (*nâa*) das (*+y*) mein (*dii*) eben (*=naa*)'. Ähnliche Bildungen z. B. im Chip: *lim* 'Hund' (7213.), *lim se=ts'im* 'mein Hund', wtl. 'Hund mein-zu (oder mir-zu)', oder *se=ts'im lim* wtl. 'mir zu Hund' = 'mein Hund'. Die Bedeutung von *=ngaa* ist nicht ganz klar; am wahrscheinlichsten ist, dass *=ng/=n* ein verstärkendes Morphem ist, wie wir es schon 7124. (4) kennengelernt haben, vgl. auch 7132. *+aa* bleibt unklar. Eine andere mögliche Interpretation wäre, in dem Morphem eine Postposition zu sehen, wie es Chip *=ts'im* ist.

722. Vokativsuffixe

Im HS kommt *+ay* als Vokativsuffix vor, für HK sind *+âa* und *+ii* bezeugt, z. B. HS *'aw+ay* 'Mutter!', *tsin+ay* 'Grossvater!', HK *tsan+âa*, *tsan+ii* 'Grossvater!'. Die Form des Nomens verändert sich bisweilen ein wenig, z. B. HK *xâat* 'Vater (einer Frau)', Vokativ *had+âa* 'Vater!'. Im Vokativ sind die Possessivpronomina nicht gebräuchlich. Etwas anders liegt der Fall im T; hier sind ebenso teilweise abweichende Formen im Vokativ vorhanden, besonders dann, wenn die Possessiva nicht gebraucht werden, z. B. *datcxân* 'Enkelkind', Vokativ *ax-datcxân+k* 'mein Enkelkind' oder *tcxân-k* 'Enkelkind', eig. 'Enkelchen' (*+k* ist Diminutivsuffix), *yîit* 'Sohn', *yîit+k* 'Sohn!', eig. 'Söhnchen!'. Von den athapaskischen Sprachen sei nur beispielhaft das Chip herangezogen (vgl. Li 46: 403). Der Vokativ hat hier das Suffix *+iim*; auslautender Vokal fällt dabei aus, z. B. *se=tcilê* 'mein (*se=*) jüngerer Bruder', Vokativ *se=tcil+iim*;

'*ené* '(meine) Mutter', Vokativ '*eniim* 'Mutter!'. Man beachte, dass im letzten Beispiel auch kein Possessivpräfix vorliegt. Bei einer anderen Bildungsweise wird der auslautende Vokal gedehnt und erhält Fallton, z. B. *se=tá* 'mein Vater', Vokativ *se=táá* 'mein Vater!'. Hier liegt vielleicht ein Suffix **+a(a)* vor. Ob dies **+a(a)* und *+iim* unmittelbar zu H *+áa* und *+íi* gehören, lässt sich nicht ermitteln. Nicht wahrscheinlich aber ist, dass das Vokativsuffix *+ay* mit dem demonstrativen Suffix *+ay* (7212. (3)) identisch ist, wie Levine vermutet (L 100).

723. Pluralsuffixe

7231. Ausser bei Personen wird im H normalerweise der Plural bei den Nomina nicht direkt bezeichnet; so bedeutet z. B. HS *tan+ay* 'der schwarze Bär' oder 'die schwarzen Bären'. Doch geht mitunter der Plural aus der speziellen Verbform – sei es durch einen entsprechenden Pluralstamm, sei es durch ein spezielles Pluralaffix (das wir aus diesem Grund hier schon behandeln) – hervor. Dasselbe oder fast dasselbe lässt sich vom A sagen. Auch im T wird der Plural ausser bei Personen gewöhnlich beim Nomen nicht besonders bezeichnet, er ist aber wie im H und A bisweilen aus dem Pluralstamm des Verbs ersichtlich. Dualstämme beim Verb gibt es im T und H nicht.

7232. Im H liegen zur Bezeichnung des Plurals mehrere Suffixe vor; Gleiches gilt für T. Auch im A sind hierfür Suffixe vorhanden. Gelegentlich auftauchende Präfixe, z. B. N *da(a)=* sind verbalen Ursprungs. Im H haben wir entsprechend präfixal gebrauchte Pronomina als Nominalisatoren, s. 713. – Die Pluralsuffixe des H sind folgende:

(1) Bei Verwandtschaftsnamen und Pronomina findet sich das schon mehrfach erwähnte (125., 7124. (2) & (5)) Suffix HS *=long*, HK *=lang* (mit kontrastivem Ton); vor dem Suffix steht gewöhnlich *=ga*, das im Hk zu *'(a)* wurde, so dass man als Pluralsuffix *=lang* ansetzen konnte, z. B. HS *gid=ga=long* 'Kinder' (L 97), HK *díi-git'a=láng*, entstanden aus **díi-git=ga=láng*, 'meine Kinder' (7212. (1)), HK *díi-tsan='+láng* 'meine Grossväter', *díi-dsáas='+lang* 'meine Schwestern' usw. Ohne *=ga* haben wir z. B. HS *taxwu=long* 'Freunde' (zu *taxu* 'Freund', s. 631. (1)). Das Suffix in Verbindung mit Personalpronomina zeigt auch das Allomorph *+l'*, wie wir gesehen haben (7124. (2) & (5)). Es folgen die entsprechenden Personalpronomina mit den Pluralbildungen: HS *da*, HK *dáa*, *dáng* 'du' (subjektiv), HS *dong*, HK *dáng* 'dich, dein' (objektiv, possessiv), HS *da=long*, HK *d(a)=láng* 'ihr' (subj.), HS *da=long*, HK *d+láng* 'euch, euer' (obj., poss.); HS *t'a=long*, HK *t'a=láng*, *tl'áng* 'wir' (subj.), HS *itl'o*, HK *íitl'* 'uns, unser' (obj., poss.); HS *tl'o* HK *tl'(+áa)* 'irgendwelcher', vgl. 7124. (4), (2), (5). – Die Etymologie des Suffixes *=long/=lang*, die besonders markant ist (PEA **laang* 'viele') s. im einzelnen 125. Ob aus

dem T *tlaa* 'gross, dick sein', *tleen* 'gross' hierher gehört, ist möglich, doch nicht unbedingt zu bejahen; vgl P 66: Nr. 288.

(2) HS =*ts'id* bezeichnet Kollektiva; es kann mit 'Gruppe' übersetzt werden: *i'ling* 'Mann', *i'ling=ts'id* 'Männer', 'Gruppe von Männern', *dsa'ad* 'Frau', *dsa'ad=ts'id* '(Gruppe von) Frauen', *gaxa* 'Kind', *gaxa=ts'id* '(Gruppe von) Kinder(n)', *st'ow* 'Hexe', *st'ow=ts'id* '(Gruppe von) Hexen'. T -*sáanii* 'Gruppe, Ansammlung von', speziell 'kleine Gruppe' (Diminutiv-Plural, s. B 17: 87) lässt sich nur bedeutungsmässig vergleichen.

(3) Pluralbildend sind im H ferner drei Morpheme, die höchstwahrscheinlich zusammengehören:

(a) HS =*ga=nga*, vorhanden nur in *la=ga=nga* 'sie' (3. Person Pl.) (L 216), wobei =*nga* als verstärkendes Suffix abzutrennen ist, so dass nur =*ga* verbleibt.

(b) HS =*xa* distributiver Plural (nach Sw 11: 260); Levine (L 190) sieht in =*xa* eher eine Art Postposition mit distributiver Bedeutung, z. B. *lk'in=xa-gi-yu to-qayd+on* 'ich (*to*) ging (*qa+yd+on*) in (*gi*) die Wälder (*lk'in*)' (*yu* aus *how* 'was anbetrifft').

(c) HS =*gu* Pluralsuffix beim Verb, das im HK als =*'waa* auftaucht, entstanden aus **gua*. Man beachte, dass HK **g* zum pharyngalen Verschlusslaut wurde, aus dem sich leicht ' entwickeln konnte. Dieses Suffix ist sehr aufschlussreich; es bestätigt die Diphthongtheorie (127.) aus dem Material des Haida allein, ohne Heranziehung anderer Sprachen:

PH **gua* wurde

1. bei Bewahrung beider Bestandteile, des Labials und des Vokals *a* über **gwaa* zu HK '*waa*.
2. bei Erhaltung des Vokals *a* zu HS *ga* und HS *xa*.
3. bei Erhaltung des Vokals *u* zu HS *gu*.

Hierzu passt sehr gut das verbale Pluralpräfix Chir, Mesc, Jic, Lip, KA *gó=*, Tut *xo=*, Gal *ho=*, Chip *hu=*, Sl *go=*, Sar *gu=*, Ha *ku=*. Aus dem T ist hier zu vergleichen *da=ga=*, das verbale Distributivpräfix, dessen *da=* zu N usw. *da(a)=* Distributivpräfix gehört, vgl. P 76: 67. Im HS kommt auch =*da=gu* als Pluralbezeichnung vor (L 113 f.). Das gewöhnliche Pluralsuffix des T, +*x'(w)*, z. B. *guux* 'Sklave', Pl. *guux+x'w*, zu dem N =*ké* Pluralsuffix zu stellen ist, bleibt eher fern (P 66: Nr. 253).

7233. Bei einigen Nomina liegen im H ganz spezielle Verhältnisse vor, die in den Einzelheiten noch zu klären sind. Von Bedeutung und Interesse ist hierbei, dass im T dann mitunter ähnliche noch der Erklärung harrende Bildungen vorliegen, so HK (*hat-*)*dsáa* '(seine) Ehefrau', hierzu das Verb *dsáa=daa* 'eine Frau sein', mit Ableitung daraus das sekundäre Nomen *nang=dsáadaa* 'Frau', eig. 'die, die eine Frau ist'; dazu der Plural beim Verb *dsaa=dáa* 'Frauen sein' (Betonungswechsel!), *dsaat=gáay* 'Frauen', eig. 'die, die Frauen sind'. Unter Beachtung der Tatsache, dass

/ds/ = [dc] ist, vgl. man T *caawát* 'Frau', Plural *cáa* 'Frauen', sowie *cát* 'Ehefrau'. Man berücksichtige auch N *'asdzáni* 'Frau', Pl. *sáanii* 'Frauen'. Vgl. P 66: Nr. 232.

724. Diminutiv

Ein Diminutivsuffix wie T *+k'(w)* ist für H nicht bezeugt, doch gibt es dafür das klassifikatorische Präfix HS *xo=*, *k'o=*, HK *xa=*, s. 631. (2) und P 66: Nr. 25 & 265; S 15: 545 f.

725. „Kasus“-Suffixe und Enklitika

Hierzu s. den nächsten Abschnitt.

8. Lokalnomen, Postpositionen und „Kasus“-Suffixe

81. Die Lokalnomen, Postpositionen und das, was man mit einiger Reserve als „Kasus“-Suffixe bezeichnen könnte, behandeln wir gemeinsam, weil ein innerer Zusammenhang hier ganz eindeutig vorhanden ist. Es handelt sich in den meisten – oder sogar ursprünglich in allen – Fällen um alte Nomina, die entweder primär oder sekundär räumliche Verhältnisse bezeichnen. Bisweilen ist ein Zusammenhang zwischen einem Lokalnomen und einem sonstigen Nomen noch ganz deutlich, sei es, dass beide Formen direkt gleich sind, sei es, dass die eine um ein Affix erweitert ist, z. B. HS *xong* 'Vorderseite', verwandt mit *xanga* 'Gesicht', HK *xáng'ii* 'Gesicht, Auge', dazu – etymologisch verwandt – T *rá(a)*, *yá(a)* 'Vorderseite', *rá*, *yá* 'Gesicht'. Dem *x* des H entspricht öfter T *r* (= *y*), vgl. HS *xi+d* 'unten', *xi+d=gi* 'hinunter', T *rii*, *yü* 'untere Oberfläche, Boden; unten' u. a.; auslautendes altes **ng* musste im T lautgesetzlich schwinden.

82. Diese Wörter werden, wie die anderen Nomina, in Verbindung mit Possessivpräfixen oder -proklitika gebraucht, wobei einige Besonderheiten zu verzeichnen sind, s. 7122., 7123. Beispiel: HK *l'áa-t'áat* 'hinter ihm (einem Menschen)', *wáa-t'áat* 'hinter ihm (einem Tier, einer Sache)', Plural *tl'áa-t'áat* 'hinter irgendwelchen (Menschen)'. Ganz ähnlich ist die Situation im T und A, z. B. T *a-k'i* 'an der Basis oder am Fusse von irgendetwas (a-)', N *bi=káá* 'über ihn, über sie', wtl. 'seine/ihre Oberfläche' usw., usw.

83. Im H gibt es über die schon genannten Pronomina hinaus noch zwei alte Pronominalpräfixe, die nicht mehr produktiv sind, sondern nur noch in Verbindung mit Lokalnomen bzw. Postpositionen gebraucht werden:

(1) HK *g** 'es, ihn, sein' (nur vor Vokal), z. B. *g+áa* 'über es' (about it). vgl. N *b+aa* 'über es, ihn'; HK *g+át* 'mit ihm', vgl. N *b+ił* 'mit ihm, ihr', *ha+ł* 'mit ihm, ihr' (4. Person); HK *g+án* 'für ihn, es', vgl. N *b+á* 'für ihn, für es'. Etymologisch gehört H *g+* wohl zu HK *gi+n* u. a. Formen, s. 7124. (8). Das uvulare *g* ist der ältere Laut; er wurde zu *g* vor altem *i* oder *y*.

(2) HK *a=* 'es, ihn, sein' (vor Konsonant); das Morphem kann fakultativ fehlen, die Bedeutung ist verblasst. Beispiele: HK *a=náa*, *náa* '(seine)

Innenseite', 'darinnen', 'innerhalb' (LL 71), *a=náa* 'Heim', vgl. *na* 'Haus'; T *a-náa* 'über ihn', N *bi=naa* 'rund um es herum' (zur Etymologie von *náa* s. 86, (6)). HK (*a=*)*sáa* 'über, oben' usw. Zur Etymologie von *a=* vgl. 7112., 7113. (1), 7124. (6). Zu *sáa* 'oben' vgl. T *-cá*, Coquille *sa* 'Kopf' (P 66: Nr. 18).

84. Eine Reihe der wichtigsten und am häufigsten auftretenden Morpheme dieser Art wird nur (wahrscheinlich kann man hinzusetzen: noch) als Verhältniswörter (Postpositionen) gebraucht; formal sind sie praktisch zu Enklitika bzw. sogar zu Suffixen geworden, die man bis zu einem gewissen Grade mit den Kasussuffixen anderer Sprachen vergleichen kann. Diese Suffixe bzw. Enklitika können zur genaueren Bestimmung der räumlichen Situation an andere Verhältniswörter gehängt werden; sprachgeschichtlich gesehen handelt es sich um Komposita. Die Verhältnisse sind im T und A ganz ähnlich, vgl. HS *xid* 'Unterseite' + *-gu* Lokativsuffix oder -enklitikon = *xid-gu* 'unter' (statisch), + *-gi* Direktionsuffix bzw. -enklitikon = *xid-gi* 'unter' (Richtung, dynamisch): entsprechend T *gáan* 'Aussenseite' + *+t* Illativsuffix = *gáan+t* 'nach aussen', + *+x* Adessivsuffix = *gáan+x* 'an der Aussenseite', + *=dax* Ablativsuffix = *gáan=dax* 'von aussen'. Aus dem A genüge hier ein Beispiel, N *bi=tsi=dji* 'vor ihm', wtl. 'seine (*bi=*) Vorderseite (*tsi=*) zu (*=dji*)'. Es können auch mehr als zwei Lokalmorpheme kombiniert werden, z. B. HS *láa-qáat-guu+t* 'durch ihn', wtl. 'sein (*láa-*) Inneres (*qáat*) Seite (*guu*) zur (*+t*)', vgl. eine ähnliche Situation in T *t'aq=kaa=dée* 'neben' (Richtung), wtl. 'zu (*=dée*) der horizontalen Fläche (*kaa*) der Rückseite (*t'aq*)'.

85. Der Postpositions-komplex, d. h. Possessivpronomen (bzw. indirektes Objektpronomen) plus Postposition steht im H habituell vor dem Verbkomplex; dieselbe Stellung findet sich im A, wo man die genannte Konstruktion teils als direkt zum Verbkomplex gehörig auffasst, teils nicht, z. B. HS *g+a--hal-gut'anáng=gang* 'er (*hal-*) denkt darüber (*g+a*) nach', vgl. N *b+aa--ntsé=kees* 'er (ϕ) denkt darüber (*b+aa*) nach'. Ferner vgl. HK *díi-gadíu--hal-gut'=gúng=gang* 'sie (*hal-*) denkt über (*gadíu*, eig. 'herum') mich (*díi-*) nach'.

86. Während so die Gesamtkonstruktion der Postpositionen im H ähnlich ist wie im TEA, stimmen die einzelnen Morpheme nur teilweise überein. Weiteres umfangreiches Material in den in 05 genannten Arbeiten. – Es folgen einige Vergleiche.

(1) HS *-gu*, *=gu*, HK *-guu*, *=guu*, verkürzt *+kw*, wtl. 'Seite'; 'bei, in, dort' (Lokativ; statisch, möglicherweise auch dynamisch). N *=góó* 'zu, hin'. Vgl. S 15: Nr. 16: H *gua*, *gui*, A *-go* 'toward'. Vielleicht ist das Morphem *gu(u)* weiter zu zerlegen in *g+uu*, da Formen wie HK *áa=uu*, *áa+w* 'hier' (zu *áa* 'dieser, der hier in meiner Nähe', 7112., 7113. (1)) vorkommen.

(2) HS *-gi*, =*gi*, HK *+k*, HM =*ga* 'hin, zu' (Allativ). Vgl. evtl. T *+k* 'auf' (B 17: 102), *kü* 'Oberseite', *ká* 'Oberfläche', N =*káá* 'Oberfläche, auf', letztlich zu T *káak* 'Stirn' gehörig, vgl. P 66: Nr. 54; S 15: Nr. 30.

(3) HS *+d*, HK *+t* Lokativ oder Allativ, zu erschliessen aus Bildungen wie *suu+t* 'unter', *giu+t* 'längs' (Richtung); ferner ist hier zu nennen HS *-di* 'während' (L 203), H =*da* 'zu, hin' (Sw 08: 482). Hierzu T *+t* 'hin, zu' (Illativ), ein Suffix, das das Resultat einer Bewegung anzeigt, =*dee*, =*dée* 'zu, hin' (Allativ), N =*di* 'bei, in' (P 66: Nr. 138).

(4) HS =*sda*, HK *+st* 'von, weg' (Ablativ); T =*dáx*, verkürzt *+tx*, *+x* 'von, weg' (Ablativ), N =*déém*, =*dóó* 'von, weg' (Ablativ). Als Körperteilnomen gehört hierher wohl T *déx*, *díx* 'Rücken' (P 66: Nr. 72). Zu H *+s+* vgl. evtl. N *+c=* in *ró+c=déém*, *wó+c=déém* 'herein, weiter', wtl. 'von (=déém) dort (*ró*, *wó*) weg'. Sapir (S 15: 549) vergleicht zu H =*sta* 'von' PA **tsə* = 'weg von'.

(5) HK *+t*, =*eeł*, =*át*, HM =*at* 'mit', HK *g+át* 'damit', HS =*ad*, =*dong* =*ad* 'mit'; PPA **(hə)tl'*, PA **(hə)ł*, N u. a. =(i)ł, T =(t)iin 'mit'. Die Entwicklung aus PND **haitl'* o. ä. etwa wie folgt: a) mit Vokalumstellung und l/n-Wechsel: **til'* → **tin'* → T *tiin*. b) mit l'-Ausfall H ('*)ad*. c) mit t'-Ausfall PA **(hə)ł*, H (*ee*)ł, *át*, T *iin* (mit l/n-Wechsel). HK *'waa=eeł*, verkürzt *'weeł*, *'waat* 'mit ihm' (LL 182) entspricht also ziemlich genau N *bił* 'mit ihm' (aus **we=ił*). (Vgl. P 66: Nr. 255).

(6) HK (*a=*)*naa* 'Innenseite, darinnen, innerhalb' (s. 83. (2)), vgl. HK *a=naa* 'Heim', HK, HS *na* 'Haus', HK *naa+y* 'das Haus', ferner verkürzt HS *+n* Lokativsuffix, z. B. in *'a+n* 'dort', wtl. 'in diesem'. Hierzu vgl. man T *naa* 'Seite' (B 17: 108), *a-naa* 'über ihn, es, ihn bedeckend', *yii-naa=wúu* 'unten', wtl. 'Unteres (*yii*) Seite (*naa*) in (*wúu*)', N =*naa* 'rund herum' (P 66: Nr. 163).

(7) HK *ún*, HS *'un* 'Oberseite', 'Spitze' (auch 'Rücken?'). T (*a=*)*wán* '(seine) Kante, (sein) Rand' (edge of it), N *baamh* 'Rand, Grenze', Chip *bámne* 'Ecke, Grenze' (P 66: Nr. 97).

(8) HK *suu+t* 'unter, inmitten' (among). T *xuu* 'unter, inmitten' (Sw 08: 483). Vgl. P 66: Nr. 117; die dortigen etymologischen Angaben sind teilweise zu revidieren.

(9) HK *t'áat* 'hinter, nach', zu zerlegen in *t'áa+* mit der zu erschliessenden Bedeutung 'Rücken' und *+át* 'mit' (s. Nr. (5)). Swanton (Sw 08: 482) gibt *t'a* 'back of'; T *t'áa*, *t'ée* 'Rückseite', *t'ée+k* 'hinter' (vgl. B 17: 107), *qaa-t'áa+k* 'zuletzt, letzter von den Leuten', wtl. 'zum (*+k*) Rücken (*t'áa*) der Leute (*qaa-*)', Chip *t'a=sím* 'rückwärts', *t'a=zé* 'Rücken' (Körperteil), N *t'áám* 'Rücken, Rückseite', Kato *t'a* 'Schwanz' u. a. (P 66: Nr. 185).

(10) HS *-gi* 'durch' (L 187) *-gei* 'into' (Sw 11: 262); T *gee* 'zwischen,

eingeschlossen in, innerhalb von', Chip *yé* 'in', N *=ri* 'innerhalb von' (P 66: Nr. 290).

(11) HK *+áa* in *g+áa* 'über (es), an (ihm, ihr)', vgl. N *b+aa* 'über ihn' (83. (1)).

(12) HS *+on* HK *+án* 'für', HS *g+on*, HK *g+án* 'für es', vgl. N *b+á* 'für ihn' (83. (1)). Man vgl. aber T *ga(a)* 'für, nach' (sogenannter Objektiv). Hier taucht das Problem auf, ob *g+* im T etymologisch abtrennbar ist oder ob es sich um zwei Postpositionen handelt, eine mit vokalischem Anlaut, eine mit *g+*. Vgl. dazu auch N *bi=rá* 'durch es' (P 66: Nr. 289).

9. Interrogativa

90. Die Interrogativa zählen im H zu den Partikeln. Die meisten Interrogativa beginnen im H mit *gi(i)=*, daneben kommen Formen mit *gu(u)=/gw+* und auch *ga=* vor. In allen Fällen handelt es sich um Kombinationen dieser Morpheme mit anderen Elementen, verstärkenden Affixen, Postpositionen u. a.

91. Die Bildungen im einzelnen sind folgende:

(1) Mit *gi(i)*: HS *gisdu* (*gi+s=d+u*), HK *giisduu* (*gi+s=d+uu*), *giüst* (*gi+s+t*) 'wer, welcher?'; HS *gi+s=n+u+d*, HK *gi=sa+n+t*, *gi=sa+n=d+uu* 'wann?'; HS *gi+s=l+u*, HK *gi+s=l+uu*, *gi+s=d+l+uu* 'wie viel?'; HS *gi=ni+s* 'welcher?'; HS *gi+n*, *gi=n+u* 'wo?'; HK *gi=dsii+st* 'von wo?'; HK *gi=-tl'+daa+s* 'welche?'; HS *gi=k'u+s* 'was?'.

(2) Mit *gu(u)/gw*: HS *gu+s*, HK *giu+s*, *giu=s+uu*, HS *gu=k'u+s* 'was?'; HS *gw+a*, HK *+kw*, HM *gu* allgemeines Interrogativum, 'ob' (Sw 08: 483).

(3) Mit *ga*: HS *ga=s+ing* 'wie, was?'.

92. Bei der Analyse können wir zunächst folgende Morpheme abtrennen: *+n+* 'in' (Lokativ), in *gisnud*, *giisant*, *giisanduu*, *gin(u)*; *ni* unklare (verstärkende?) Bedeutung, in *ginis*; *+l+* 'Mass' (?) in *gislu*, *giis(d)luu*; *dsii*: hierzu s. 7115., in *giidsiüst*; *+st* Ablativsuffix (86. (4)), in *giidsiüst*; *tl'+daa+s* 'Leute' (LL 152, zu *tl'+* 'irgendwelche'), in *giit'laas*; *k'u* vielleicht 'irgendetwas', vgl. E *k'u* Indefinitpronomen (7122.), in *gik'us*, *guk'us*; *+a* in *gwa*, unklare Bedeutung; *+ing* in *gasing*, verstärkend. Vgl. dazu 95. (3). Übrig bleiben dann noch drei Morpheme, die hier ziemlich häufig auftreten: (1) *d/t*, (2) *u(u)* und (3) *s(a)*. Diese Morpheme dienen wohl mehr oder weniger zur Verstärkung.

93. Im T finden wir als wichtige Morpheme, die interrogative Bedeutung haben, ebenfalls Bildungen mit *gi*, dazu *gé* und *gu(u)*: (1) *gi*, *gé*, die gewöhnliche Interrogativpartikel, zu übersetzen mit 'ob' o. ä.; hierzu wohl Kato *tcii*, *djii* 'id.'; (2) *guu* 'wo?'. — Dazu kommen im T noch (3) *daa* 'was?' und (4) *aa* 'wer?', Morpheme, die zwar im A, nicht aber im

H Parallelen haben: N *daa* 'was?', *haa*, *xaa* 'was?', *háí*, *xáí* 'wer?' (P 66: Nr. 136).

94. Frappierend ist, dass im T fast dieselben verstärkenden Morpheme auftreten wie im H, nämlich:

(1) *d/t*: *aa=d+uu* 'wer, wessen?', *guut'á*, älter (auch belegt) *gu+t=á* 'welcher?', *daa*, *daa+t* 'was?'. Das Morphem kommt auch bei Nicht-Interrogativen vor, z. B. *yáa=d+u(u)* 'hier', *xá+t* 'ich', s. 7124. (5).

(2) *u(u)*: *guu=s+ú(u)*, *guu=s+uu* 'wo?', *aa=d+uu* 'wer, wessen?'. Ausserhalb der Interrogativa: *yáa=d+u(u)* 'hier'.

(3) *s/sá*: *guu=s+ú(u)*, *guu=s+uu* 'wo?', *daa=sá* 'was?', *waa=sá* 'wie?'. Diese Übereinstimmungen können nicht zufällig sein und auch kaum auf Entlehnung beruhen. Man vergleiche noch T *gut=giin=sá* 'wann?' (B 17: 119) und HK *gií=sa+n+t* 'wann?'. Vielleicht kann man unter diesen Umständen sogar den Vergleich von T *waa* 'wie?' mit HS *gwa* (allgemeines Interrogativum) wagen; T *waa* wäre dann aus **gwaa* verkürzt.

95. Einige Bemerkungen zur Etymologie der verstärkenden Morpheme:

(1) T, H *d/t* ist vielleicht ursprünglich demonstrativ und gehört ausser zu T *dee* 'schon, bereits, nun' zu N *díí* 'dieser', Chip *di=di* 'dieser', Mat *dii* 'id.' usw. Swanton (Sw 08: 482) vergleicht noch H *dei* 'just that way, carefully'. Vgl. auch P 66: Nr. 135, ferner weiter oben 7124. (3).

(2) Zu T, H *u(u)* vgl. 7113. (2).

(3) T *s/sá*, H *s/sa*, ungefähr zu übersetzen mit 'was anbetrifft', also bedeutungsmässig ähnlich wie *u(u)*, vergleicht sich mit N *cam'*, Chip =*sám* 'was anbetrifft', so in Chip *húsám* (Interrogativpartikel); dazu unmittelbar T *guu=sá*, *guu-sá*, vorliegend u. a. in *guu+x'-sá* 'wo?' (*+x'* ist Lokativsuffix) (P 66: Nr. 124). Mit Nasal versehene Formen des H im oben (91. (3)) erwähnten *ga=s+ing* 'wie, was?' und in HK *sgwáan=sang*, HS *sgwáan=sing* 'eins'. Levine (L 211) leugnet ausdrücklich, dass ein Zusammenhang bestehe zwischen H *s/sa* und T *s/sá*, weil H *s* auch in nicht-interrogativen Formen vorkomme, z. B. in HS 'around here' (*'a=* 'dies', *gi* 'durch', *+d* verstärkendes Morphem oder Allativsuffix). Aber T *s/sá* und N *cam'* usw. sind ebenfalls nicht ausschliesslich auf Interrogativformen beschränkt. In einem Satz wie z. B. N '*éi-cam' haa+c wolré?* 'wie (*haa*) heisst (*wol=ré*) jenes (*'éi*)?' bezeichnet *-cam'* das, worauf es ankommt; die eigentliche Frage wird durch *haa* 'wie?' und redundant durch das Interrogativsuffix *+c*, =*íc* ausgedrückt. Andererseits vergleicht sich das Interrogativum des H *-us*, das dem Verbum folgt und die Form *-uds+* vor dem Vokal *aa* des Präteritums und Inferentials hat, zwanglos mit dem Interrogativsuffix N =*íc*, *+c*; s. den eben angeführten Beispielsatz. Aus diesen Verhältnissen kann man entnehmen, dass wir es bei den Bildungen mit Nasal, wie N *-cam'*, Chip =*sám*, H =*sing*, =*sang* mit Kombinationen

aus zwei Morphemen zu tun haben: **ca* o. ä., ursprünglich **doch** ein Interrogativum und **=ing/=ang*, die bekannte verstärkende Partikel. Beim T liegt in *sá* vielleicht die alte Form mit Nasal vor; da Vokalnasalierung und auslautender Glottisverschlusslaut geschwunden sind, lässt sich dies kaum mehr entscheiden. Stark provisorisch lässt sich vielleicht folgender Entwicklungsgang aufstellen:

**ca* ergibt H *s*, *sa*, T *s*, N *c*;

**ca=ing* ergibt T *sá*, H *sang*, *sing*;

**=ing=ca* ergibt N *=íc*;

**u=ca* ergibt H *-us*.

Vgl. hierzu P 66: Nr. 205. Die dortigen Angaben wären also entsprechend zu revidieren.

96. Hier sei noch eine interessante Übereinstimmung erwähnt: HK *+kw* (91. (2)) steht ebenso wie T *gé* und N *=íc*, *+c* gewöhnlich nach dem ersten Wort des Satzes, z. B. HK *dú-dáng-qíng=gang* 'du (*dáng*) siehst (*qíng=gang*) mich (*dú*)', aber *dáa=kw dú-qíng-us?* 'siehst (*qíng*) du (*dáa*, absolut) mich (*dú*)?' (LL 126 f.), wtl. etwa 'du ob mich siehst ob?'. Vgl. hierzu *lingít-gé x'üya=áx+tc?* 'verstehst du Tlingit?', wtl. 'Tlingit ob du verstehst?', N *dú+ca xa'át'íí 'át'é?* 'was ist dies?', wtl. 'dies ob was ist?'. Im N werden, wie im H, oft zwei Interrogativmorpheme gebraucht, z. B. N *da' nixi=náá'=ác 'át'é?* 'sind dies eure Augen?', wtl. 'ob (*da*) eure (*nixi=*) Augen (*náá'*) ob (*=ác* aus *=íc*) sind (*'át'é?*)', H *dáa+kw dú-qíng-us*, s. oben.

10. Numeralia

Wir behandeln die Zahlwörter aus Raummangel erst in einer späteren Arbeit.

11. Affirmative und negative Partikeln

(1) HK *áng*, HS *'anga* 'ja'; E *'aam*, T *aaá* 'ja', N *lá='aam* 'ja, in Ordnung, gut'. Im T sind alle Nasalvokale geschwunden, doch kann T *aaá* auch unmittelbar zu N *'aoo* 'ja' gehören. (Vgl. P 66: Nr. 103, 171a).

(2) HK *uláang* 'nein' (*=(a)ng* ist verstärkendes Suffix); Chip *híle* 'nicht', T *tlée+k* 'nein' (*+k* ist Diminutivsuffix), T *tlé(e)l* 'nicht'. Das eigentlich verneinende Morphem ist *=lee=* bzw. *=laa=* (alt **lae?*), vgl. N *lá=go* 'möge nicht ...', SC *he=la* 'tue nicht ...', CC *la* 'tue nicht ...' (Prohibitivpartikel), s. P 66: Nr. 258. Vgl. 631.

(3) HK *gám*, HS *gom* 'nicht', konstruiert mit Suffix HK *'ang*, HS *=gong* im Verbkomplex; *+m* hier aus *+w*, vgl. dazu HS *gao* (Sw 11: 264, 269), HK *gúwa=daa* 'fehlen', *gúu* 'verloren gegangen sein' u. ä.; vielleicht wtl. 'nicht sein', zu HK *gaa*, HS *ga* 'sein' und *o/u/w/m*, das die Negation bezeichnet, dazu vgl. T *u=* Anzeiger für Unmanifestiert, Irrealis, Negation.

Zu Suffix =*gong*, woraus =*'ang*, vgl. man E +*g* Negativsuffix, T =(ii)*q* Markierer des (meist) negativen Optativs.

12. Schlussbemerkung

Abschliessend lässt sich folgendes festhalten:

(1) Auf dem Gebiet der Morphologie des Nomens, Pronomens (und der Numeralia) gibt es im H keinerlei Erscheinungen, die so stark von denen des TEA divergieren, dass sie einer Eingliederung des Haida in das Na-Dene entgegenstehen. Würde z. B. im Haida ein System von Pluralbildungen existieren wie etwa in den afroasiatischen Sprachen oder eine voll ausgebildete Deklination wie sie in den alten indogermanischen Sprachen vorliegt, wären dies gewichtige Besonderheiten, die für die Eigenständigkeit des Haida sprechen würden. Dies ist indes nicht der Fall.

(2) Es existieren vielmehr, wie zu zeigen versucht wurde, in der Morphologie des Nomens, Pronomens usw. zwischen Haida auf der einen und dem Tlingit, Eyak und Athapaskischen auf der anderen Seite zahlreiche beachtliche Parallelen – sowohl was die entsprechenden Kategorien (Possessiva, Demonstrativa, Plural usw.) und die Stellung der Elemente als auch die Morpheme selbst betrifft. Das Gesamtsystem ist in vieler Hinsicht ähnlich; es lässt sich durchaus sagen, es bestehe zumindest eine gemeinsame Grundhaltung.

(3) Neben Zufallsähnlichkeiten, allgemein-sprachlichen Zügen, die nichts für eine Verwandtschaft aussagen, aber **dagegen** sprechen, wenn sie fehlen, und Sprachbundeigentümlichkeiten inklusive von Entlehnungen liegen, wie der Verfasser mit diesem Artikel hofft wahrscheinlich gemacht zu haben, auch Erscheinungen vor, die sich nur aus genetischer Verwandtschaft, also durch eine gemeinsame Vorsprache, das Proto-Na-Dene, erklären lassen. Natürlich sind die hier gebrachten Daten keine schlüssigen Beweise; andererseits ist auch die gegenteilige Auffassung, die der gänzlichen Trennung des Haida vom Tlingit, Eyak und Athapaskischen, nicht ohne spezielle Nachweise zu erhärten.

(4) Mehr Licht in die Problematik dürften die in 05 genannten Arbeiten bringen.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS: SPRACHEN

A	Athapaskisch	Ku	Kutchin
Aht	Ahtna	Lip	Lipan
ath	athapaskisch	Mat	Mattole
Ca	Carrier	Mesc	Mescalero
CC	Chasta Costa	N	Navaho (Navajo)
Chip	Chipewyan	ND	Na-Dene
Chir	Chiricahua	P	Proto-
E	Eyak	PA	Proto-Athapaskisch
EA	Eyak-Athapaskisch	PAE	Proto-Athapaskisch-Eyak
Gal	Galice	PH	Proto-Haida
H	Haida	PND	Proto-Na-Dene
Ha	Hare	PPA	Proto-Präathapaskisch
HK	Haida, Kaigani-Dialekt (Alaska)	RR	Rogue River Athapaskisch
HM	Haida, Masset-Dialekt	Sar	Sarsi
HS	Haida, Skidegate-Dialekt	SC	San Carlos
HTEA	Haida, Tlingit, Eyak, Athapaskisch	SI	Slave
Hu	Hupa	T	Tlingit
In	Ingalik	Ta	Tanaina (Dena'ina)
Jic	Jicarilla	TEA	Tlingit-Eyak-Athapaskisch
K	Kenai (Tanaina-Dialekt)	Tut	Tututni
Ka	Kato	UK	Upper Kuskokwim (Kolchan)
KA	Kiowa-Apache	WM	White Mountain Apache
Koy	Koyukon		

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS: GRAMMATISCHE TERMINI

F	Futur-Progressiv	P	Perfekt
I	Imperfekt	Pl	Plural
Ind	Indefinit	Pr	Präsens
Inf	Inferential (vom Hörensagen bekannt)	Sg	Singular
K	Kontinuativ	U	Usitativ-Iterativ
Klass. Pr.	Klassifikatorisches Präfix		Dazu kommen Zusammensetzungen wie
O	Optativ	IK	Imperfekt-Kontinuativ.

LITERATURVERZEICHNIS

- AA *American Anthropologist*, Menasha, Wisc.
 ANLC Alaska Native Language Center, *Research Papers*, Fairbanks.
 B Boas, Franz
 1917 *Grammatical Notes on the Language of the Tlingit Indians*. University of Pennsylvania, The University Museum, Anthropological Publications, 8/1, Philadelphia, Pa.
 BAE Bureau of American Ethnology, Washington.
 BSL Birket-Smith, Kay, and Frederica de Laguna
 1938 *The Eyak Indians of the Copper River Delta, Alaska*. Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, København.

- D Dauenhauer, Nora and Richard
 1976 *Beginning Tlingit*. Anchorage.
 1977 *Aaan aduspelled x'ùx' – Tlingit Spelling Book*. Anchorage.
- H Hoijer, Harry
 1956 "Athapaskan Kinship Systems." In *AA* 58: 309 – 333.
- Hy Hymes, Dell H.
 1956 "Na-Déné and Positional Analysis of Categories." In *AA* 58: 624 – 638.
- IJAL *International Journal of American Linguistics*. The University of Chicago Press, Chicago.
- K Krauss, Michael E.
 1969 "On the Classifiers in the Athapaskan, Eyak, and Tlingit Verb." *Indiana University Publications in Anthropology and Linguistics*, Memoir 24 = *IJAL* 35, 4, Part II, (Supplement).
 1979 "Na-Dene and Eskimo-Aleut." In Lyle Campbell and Marianne Mithun (Ed.): *The Languages of Native America: Historical and Comparative Assessment*, pp. 803 – 901, Austin and London.
- KL Krauss, Michael E., and Jeff Leer
 1981 *Athabaskan, Eyak, and Tlingit Sonorants*. ANLC, 5.
- KMG Krauss, Michael E., and Mary Jane McGary
 1980 *Alaska Native Languages: A Bibliographical Catalogue. Part One: Indian Languages*. ANLC, 3.
- L Levine, Robert Daigon
 1977 *The Skidegate Dialect of Haida*. Dissertation, Ms., Victoria, British Columbia.
 1979 "Haida and Na-Dene: A New Look at the Evidence." In *IJAL*, 45, 2: 157 – 170.
- Li Li, Fang Kuei
 1946 "Chipewyan." In Harry Hoijer and others: *Linguistic Structures of Native America*, pp. 398 – 423, New York (Viking Fund Publications in Anthropology, 6).
- LL Lawrence, Erma (Compiler), and Jeff Leer (editor)
 1977 *Haida Dictionary*. Introduction (pp. 12 – 155) by Jeff Leer. A production of the Society for the Preservation of Haida Language and Literature and the Alaska Native Language Center, University of Alaska, Fairbanks, Alaska.
 Besprechung von R. D. Levine in *IJAL*, 47.4 (1981): 354 – 358.
- Lr Leer, Jeff
 1979 *Proto-Athabaskan Verb Stem Variation. Part One: Phonology*. ANLC, 1.
- LS Landar, Herbert, and William Sorsby
 1977 [Review:] Michael E. Krauss (Compiler): *Native Peoples and Languages of Alaska* (Fairbanks, 1975) in *IJAL*, 43: 241 – 245.
- N Naish, Constance M.
 1966 *A Syntactic Study of Tlingit*. Thesis submitted for the M.A. degree of the University of London. Ms., London.
- NS Naish, Constance M., and Gillian L. Story
 1973 *Tlingit Verb Dictionary*. College, Alaska.
- NS 66 = N 1966 und St 1966

- P Pinnow, Heinz-Jürgen
 1958 „Zwei Probleme der historischen Lautlehre der Na-Dene-Sprachen.“
 In *Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft*,
 11.2/3: 128 – 159, Berlin.
 Vgl. auch D. H. Hymes in *IJAL*, 28 (1962): 61 – 66.
 1964 “On the Historical Position of Tlingit.” In *IJAL*, 30.2: 155 – 164.
 1966 *Grundzüge einer historischen Lautlehre des Tlingit. Ein Versuch.*
 Wiesbaden.
 1968 “Genetic Relationship vs. Borrowing in Na-Dene.” In *IJAL*, 34.3:
 204 – 211.
 1968a „Sprachhistorische Studie zur Verbstammvariation im Tlingit.“
 In *Orbis*, 14.2: 509 – 531, Louvain.
 1969 „Entlehnungen von Tiernamen im Tsimshian und Na-Dene sowie
 Grundsätzliches zur Entlehnungsfrage bei Indianersprachen.“ In
Zeitschrift für Ethnologie, 94.1: 82 – 102, Braunschweig.
 1970 “Notes on the Classifiers in the Na-Dene Languages.” In *IJAL*,
 36.1: 63 – 67.
 1974 „Studie zur Verbstammvariation im Navaho.“ *Indiana, Beihefte*,
 2, Berlin.
 1976 „Geschichte der Na-Dene-Forschung.“ *Indiana, Beihefte*, 5, Berlin.
- S Sapir, Edward
 1915 “The Na-Dene Languages, a Preliminary Report.” In *AA*, 17: 534 –
 558.
 1923 “The Phonetics of Haida.” In *IJAL*, 2. 143 – 158.
- St Story, Gillian L.
 1966 *A Morphological Study of Tlingit*. Thesis submitted for the M.A.
 degree of the University of London. Ms., London.
- Sw Swanton, John R.
 1905 *Haida Texts and Myths, Skidegate Dialect*. Smithsonian Institution,
 BAE (*Bulletin*, 29).
 1908 “Social Condition, Beliefs, and Linguistic Relationship of the
 Tlingit Indians.” In *26th Annual Report of the BAE* (1904 – 1905),
 pp. 391 – 486.
 1908a “Haida Texts – Masset Dialect.” In Franz Boas (Ed.): *The Jesup*
North Pacific Expedition (Memoir of the American Museum of
Natural History, New York, 10.2: 273 – 812), Leiden and New
 York.
 1911 “Tlingit” (pp. 159 – 204) und “Haida” (pp. 205 – 282). In Franz
 Boas (Ed.): *Handbook of American Indian Languages*, Part I, Smith-
 sonian Institution, BAE (*Bulletin*, 40).
- ZE *Zeitschrift für Ethnologie*. Braunschweig.